

Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 6. November 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLIV. Stück der böhmischen, das CLIX. Stück der italienischen, das CLX. Stück der slowenischen sowie das CLXI. und CLXII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. und 6. November 1914 (Nr. 261 und 262) wurde die Weiterbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 298 „Union“ vom 30. Oktober 1914.
 - Nr. 420 „Posledni večernik“, večerní vydání „Času“, vom 29. Oktober 1914.
 - Nr. 298 „Národní listy“, večerní vydání vom 29. Oktober 1914.
 - Nr. 10 „Křestanská škola“ vom 15. Oktober 1914.
 - Nr. 419 „Čas“ odpolední vydání, vom 29. Oktober 1914.
 - Nr. 291 „Čech“ vom 29. Oktober 1914.
 - Nr. 298 „Národní politika“, I. Ausgabe, vom 29. Oktober 1914.
 - Nr. 7 „Český svět“ vom 30. Oktober 1914.
 - Nr. 262 „Venkov“, orgán české strani agrární, I. Ausgabe, vom 29. Oktober 1914.
 - Nr. 75 „Večer“ vom 28. Oktober 1914.
 - Zweite Morgenausgabe der „Bohemia“ vom 28. Oktober 1914.
 - Nr. 298 „Právo lidu“ vom 28. Oktober 1914.
 - Nr. 4 „Wiadomości polskie z Pragi“ vom 27. Oktober 1914.
 - Nr. 206 „Lidový denník“ vom 29. Oktober 1914.
 - a) „Naše slovo“, večerník, vydání pro venkov, b) „Naše slovo“, večerník, vom 28. Oktober 1914.
 - Nr. 416 „Čas“ Nachmittagsausgabe vom 28. Oktober 1914.
 - Nr. 44 „Berounský obzor“ vom 31. Oktober 1914.
 - Nr. 299 „Národní listy“ vom 31. Oktober 1914.
 - Nr. 21 „Zájmy strojívdce“ vom 1. November 1914.
 - Nr. 208 „Lidový denník“ vom 31. Oktober 1914.
 - a) „Večer“, lidový denník, b) „Večer“, lidový denník, zvláštní vydání.
 - Nr. 299 „Bohemia“ Mittagsausgabe, vom 30. Oktober 1914.
 - Nr. 35 „Národ“ vom 31. Oktober 1914.
- Das Ministerium des Innern hat unterm 31. Oktober 1914, Z. 13.064 M. Z., dem in New York in slovenischer Sprache erscheinenden Tagblatte „Glas Naroda“ auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamflicher Teil.

Der türkisch-russische Krieg.

Die „Politische Korrespondenz“ erhält von türkischer Seite aus Konstantinopel folgende Mitteilung: Der Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Rußland macht in den Augen aller, welche die Tragweite der europäischen Krise in bezug auf den Orient zu ermessen verstanden,

den Eindruck eines Ereignisses, das seit langem in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt war. Die Führer der türkischen Politik rechneten seit dem Augenblicke, in dem durch Rußlands Vorgehen der europäische Brand entzündet wurde, mit der Möglichkeit, daß nun auch für das ottomaniſche Reich eine Schicksalsstunde kommen dürfte. Die Pforte hegte allerdings den lebhaften Wunsch, von einem neuen Krieg verschont zu bleiben, sie hatte den aufrichtigen Willen, die Neutralität zu wahren, und die Mobilisierung des türkischen Heeres verfolgte keinen anderen Zweck, als den des Schutzes dieser Neutralität gegen alle Möglichkeiten. Die öffentliche Meinung war allerdings, so fern auch der äußeren Form nach die Spitze des von Rußland gegen Osterreich-Ungarn und Deutschland unternommenen Kampfes von den Angelegenheiten der Türkei zu liegen scheint, davon überzeugt, daß mit dem in Petersburg verfolgten Hauptzweck das von der russischen Politik seit Jahrhunderten angestrebte Ziel der Verdrängung der Türken aus Europa eng verknüpft ist. Dem höchst berechtigten Haß gegen das Zarenreich, das allein unter allen Mächten unablässig auf die Vernichtung des ottomaniſchen Reiches hinarbeitet, entsprang der tiefe Wunsch der Türken, den Erbfeind im jetzigen großen Ringen niedergeworfen zu sehen. In vielen türkischen Kreisen war man aber der Ansicht, daß die ottomaniſchen Staatslenker sich in dieser Ara, in der die weitreichendsten Entscheidungen über das Schicksal Europas fallen werden, nicht auf das untätige Herbeiwünschen der Niederlage Rußlands beschränken sollten, an der Schwächung des beständigen Bedrohers des europäischen Friedens und des Daseins des ottomaniſchen Reiches mit bewaffneter Faust mitzuwirken. Es sei, wie in diesen Kreisen hervorgehoben wurde, ein Gebot der Selbsterhaltung der Türkei, die durch die europäische Krise geschaffene Lage für sich zu verwerten und zu der durch den europäischen Krieg herbeizuführenden Neuordnung des Weltteils im Interesse des künftigen Loses der Türkei mit dem Schwerte beizutragen. Trotz dieser Strömung wäre aber die Pforte dem Grundsatz der Neutralität treu geblieben, wenn nicht der Dreiverband, in erster Linie Rußland, die Dinge dem Kriege zugetrieben hätte. Die Mächte dieser Gruppe schlugen bei den Forderungen, die sie in Konstantinopel erhoben, einen immer drohenden Ton an, sie erklärten offen, daß sie die türkische Flotte als eine feindliche betrachteten, sie bestätigten dies durch das Verhalten ihrer Geschwader vor den Dardanellen, und Rußland, dessen Haltung schon seit langem die herausforderndste war, ging zuletzt im Schwarzen Meer zu Handlungen über, die einen ausgesprochen kriegerischen Charakter trugen. Durch diese feindseligen Angriffe wurde die Pforte unausweichlich gezwungen, den Waffengang zunächst mit Rußland aufzunehmen. Daß sie nun dem ganzen Dreiverbande als Feind gegenübersteht, ist eine naturgemäße Folge der Tatsache, daß England und Frankreich ihre Politik in den Dienst der in ihren letzten Ausläufern auch auf die Vernichtung der Türkei gerichteten Bestrebungen Rußlands gestellt haben.

Unter den Gastfreunden, die das junge Gräflin erwarteten, befand sich auch die fünfzehnjährige Baroness Mizzi; sie maß den Ankömmling mit prüfenden Blicken und gelangte zu folgendem Resultat: „Dieser junge Graf Alexander ist ein hübscher, eleganter, aber noch sehr grüner Jüngling, der dringend einer energischen weiblichen Führung bedarf.“ Daß sie selbst diese Führung übernehmen wollte, wagte sie sich noch nicht einzugehen. Als aber eine Stunde später Graf Alexander beim Lunch in einem nagelneuen englischen Anzug und weißen Samaschen erschien, fand ihn Mizzi schon unwiderstehlich; die weißen Samaschen hatten ihrem Herzen den Gnadenstoß gegeben. „Ich kann nicht mehr ohne ihn leben,“ gestand sie sich seufzend, während sie mit ihren spitzen Mäusezähnen in einen Apfel biß. Sie begann auch sogleich ihren Angriff. Messer und Gabel kreuzend, warf sie schmachende Blicke nach ihrem Bisavis, das sie mit seinen großen blauen Augen verschlang und dabei die Nasenflügel bewegte wie ein erschreckter Hase. Nach Tisch hatte Baroness Mizzi eine Lektion bei ihrer Engländerin, während welcher beide einzuschlafen pflegten; zehn Minuten nach Beginn der Stunde schlief auch schon die Mizzi den Schlaf der Gerechten, während sich auf Mizzis Lider heute kein Schlummer senkte. „Was wird aber der andere dazu sagen, wenn Graf Alexander mich heiratet?“ fragte sie sich immer wieder und mit steigender Angst, denn es gab leider auch einen „anderen“. Fünf Minuten später hatte sie sich auf den Fußspitzen aus dem Zimmer geschlichen, das Capotz verlassen, war durch den menschenleeren Park gehuscht und

Tagesneuigkeiten.

(Die letzten Mohikaner.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt über die letzten „Mohikaner“: Sie sind in Europa gelandet. Endlich. Aber keineswegs unter Führung eines Panoptikumbesizers, der die exotische Truppe etwa im Berliner Zoo ausstellen will. Die Rothäute kamen vielmehr mit dem kanadischen Transport. Sie rangieren ebenfalls unter den Hilfstruppen, die das verzweifelte England aus allen Weltteilen rekrutiert. Der Farbenkasten der englischen „Armee“ gestaltet sich immer bunter. Vertreter aller Rassen und Weltteile befinden sich in ihren Reihen. Es ist die Mobilisierung aller Hautschattierungen gegen die weiße Kultur. Hindus und Turkos, Singhalesen, Indianer, Anamiten, Suahelis, Kapnigger, Araber, Beduinen, Japaner, Australneger und Buschmänner. Das sind die englischen Soldaten von 1914. Mit Wurfspeer und Boomerang, mit Steinschloßflinte und Bowieknief, mit Handschar und Giftlanze sind sie gegen Europa ausgerüstet worden. Jetzt kommt zu dieser Waffenanmlung noch der indiansche Lasso hinzu. Die Methode der Engländer ist lächerlich und empörend zugleich. Weil es eine nutzlose Opferung der Land und Klima nicht gewachsenen Völkerschaften ist; lächerlich vor allem, weil die verzweifeltsten Engländer glauben, daß angeführter der farbigen bemalten Gesichter der Indianer die Deutschen vielleicht zurückweichen würden. Die Engländer sehen bereits ein: es hilft nichts gegen den deutschen Furor. Da versuchen sie es zu guter Letzt mit dem „Momo“. Sie sammeln Schreckgespenster. Sollten die Indianer auch nichts nützen, so werden, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, zwei neue Corps ausgerüstet. Eine Schimpanfen- und eine Orang-Utang-Kolonie. Das wird dann das letzte Aufgebot sein, das die Engländer gegen den deutschen Feind ausrufen.

(Abenteuer eines Reiteroffiziers.) Ein Offizier schreibt der „Kölnischen Volkszeitung“ aus dem Felde: „Die vergangene Nacht durfte ich wieder einmal unter Dach und Stroh schlafen. Als ich heute früh aus dem Fenster sah, wurde gerade ein junger Dragoneroffizier, anscheinend schwer verwundet, auf einer Karre vorbeigefahren. Er schien gänzlich erschöpft. Der beiführende Sanitätsmann fragte, ob ich nicht einen Kognak oder etwas Milch hätte. Ich konnte, Gott sei Dank, beides bringen und ging selbst hinaus, um mit dem Kameraden zu reden. Man denke: Bei einem Patrouillenritt kriegt er einen Schuß durch beide Oberschenkel; links Fleischwunde, rechts Knochen splitter. Er fällt vom Pferde, das, auch verwundet, wegrast. Seine drei Begleitdragoner sofort tot. Er liegt da, unfähig sich fortzubewegen. Anderen Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchtbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt und etwa 600 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanteriekugeln sausen dicht über ihn weg; auch die deutsche Artillerie beschießt

hatte die niedere Parkmauer erklettert, worauf sie sich mit einem die gewandte Turnerin verratenden Satz hinunterschwang.

Sie lief bis zur Hutweide, wo bereits ein Jüngling ungeduldig wartete. Das war „Er“, der andere nämlich. Ein siebzehnjähriger Springinsfeld, mit roten Wangen, blauen, träumerischen Augen und einem zarten, blonden Flaum auf der Oberlippe. Seiner Kleidung nach war er der Sohn kleiner Bürgersleute, vielleicht ehrlicher Handwerker, die aus ihrem Sohne einen „Studierten“ machen wollten. „Balthasar!“ Er fuhr wie aus Träumen empor. „O, Sie sind es, Mizzi!“ „Ja, ich,“ antwortete sie mit einem tragischen Tonfall. „Hundert Gefahren trohend, bin ich hierher geeilt, weil ich Ihnen etwas mitzuteilen habe...“ „Was ist geschehen?“ fragte der Junge erschrocken. Mizzi ließ sich neben ihm auf den Rasen nieder. „Ich hatte eine ernste Unterredung mit Mama, Balthasar!“ „Wie — Sie haben ihr doch nicht gestanden...?“ „Nicht ganz, nur durch die Blume —; ich fragte sie, was sie tun würde, wenn eine ihrer Töchter einen Bürgerlichen heiraten wollte?“ „Und was antwortete sie? Würde sie Sie töten?“ „Töten?“ — Mizzi lächelte schmerzlich. „Wer fürchtet sich vor dem Tode? Unter dem Rasen gibt es kein Herzweh mehr — aber sie drohte mit dem mütterlichen Fluche — o, Balthasar, wissen Sie, was der Mutter-

Fenilleton.

Jugend.

Von Franz Herczeg.

(Nachdruck verboten.)

Eine dicke Staubwolke wälzte sich mit rasender Geschwindigkeit die Landstraße entlang. Die Wolke umhüllte ein großes Automobil, auf dem neben dem Chauffeur ein schlanker, blonder Junge saß. „Mutti, lieber, guter Mutti,“ bat er, „geben Sie mir jetzt das Steuer, ich möchte selbst in den Park einlenken!“

„Davon kann keine Rede sein,“ rief der Chauffeur, „gräßliche Gnaden haben mir ausdrücklich verboten, Ihnen das Steuer anzuvertrauen.“

„Ach, nur fünf Minuten; ich gebe Ihnen zwei Kronen dafür —“ Muttis Herz war nicht von Stein und konnte solchen Bitten nicht widerstehen. Zuerst ging alles gut, als aber das Automobil gegen das Brückengeländer stieß und die Blumenbeete des Vorgartens beschädigte, entriß der Chauffeur dem Knaben das Steuer und lenkte selbst zu dem Portale des Schlosses. Als der froh bewegte Ankömmling sah, daß man ihn mit großer Feierlichkeit bei der Freitreppe erwartete, schwoll dem eben noch Bedemütigten aufs neue der Kamm und er rief, vom Automobil abspringend, in strengem, warnendem Tone dem Chauffeur zu: „Sie können jetzt heimfahren, Mutti, aber geben Sie acht, fahren Sie vorsichtig!“

den französischen Schützengraben. Nun weiß er genau: Wenn unsere Artillerie nur hundert Meter zu kurz schießt, was bei Entfernungen von 4000 Metern vorkommen kann, dann liegt er mitten im Feuer der eigenen Truppen. Richtig reißt eine deutsche Schrapnellkugel ihm ein winziges Stückchen aus dem rechten Ohr. Vorwärts- und Rückwärtsbewegen ist unmöglich, weil er den Schenkel nicht bewegen kann. Er muß also warten, bis eine von beiden Parteien den Gegner zurückwirft, vorgeht und ihn findet. Und gerade an dieser Stelle dauert die Sache sechs mal 24 Stunden. Man denke: Sechs Tage und sechs Nächte liegt der Leutnant da bei ununterbrochenem gegenseitigen Schießen. — Ich fragte, wovon er gelebt hat. „Ab und zu an einem Rübenblatt geknabbert“. Wenn man das überlegt, welche Leistung für Körper und Seele — einfach nicht zu beschreiben. Am siebenten Tage machten dann unsere Truppen einen Sturmangriff und warfen die Franzosen. Das war morgens früh 5 Uhr. Dabei wurde er gefunden und sofort zurücktransportiert. Der junge Kamerad konnte weder das Gläschen, noch die Milchkanne zum Munde führen und war rührend dankbar, als ich es tat. Dabei weder gejammert, noch renommirt — einfach Tatsache berichtet mit eiserner Ruhe. Da hab' ich einen wirklichen, wahrhaften Helden gesehen.

(Abendsegens, Musik und Lieder.) Englische Blätter veröffentlichen den Brief eines jungen französischen Offiziers, der seit Wochen in der Nähe von Reims den deutschen Truppen gegenübersteht und interessante Bilder über das Leben der französischen Truppen gibt. Der Offizier schreibt: „So liegen wir jetzt bereits einen vollen Monat vor den deutschen Schützengraben selbst tief in die Erde eingegraben und nicht in der Lage, auch nur einen Zoll weiter vorzudringen. Wir können die Deutschen auf 500 bis 600 Meter von Angesicht zu Angesicht sehen. Besonders eindrucksvoll und abwechslungsreich sind die Abendstunden. Dann scheint der Himmel zuweilen in Brand zu stehen, und man hört das Krachen der Geschütze und das Rattern des Motors einer Taube, die durch Leuchtkörper ihrer schweren Artillerie Signale gibt. Zwei Minuten später hagelt es Geschosse und unsere Geschütze fangen an zu antworten. Dagegen sind die Nächte eine wahre Erholung. Kein Laut in der dichten Finsternis, obwohl wir wissen, daß die Deutschen so nahe sind. Plötzlich hören wir Gemurmel; es ist ein Pfriester, der den Deutschen den Abendsegens erteilt, und nach dem Gebet hören wir Musik und die heimlichen Lieder, die die deutschen Truppen singen.“

(Ein deutscher Riese.) Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der Soldatenkönig, dessen Stolz seine „langen Kerls“ waren, hätte seine helle Freude gehabt, wenn er den Mann gesehen hätte, der sich neulich in einer Wiener Redaktion vorstellte, denn lang wie der war selbst der Längste seiner Leibgarde nicht. Josef Schippers, der in der Uniform der Leibgrenadiere sich vorstellte, mußte erst seine Grenadiermütze abnehmen und auch da konnte er die Türen kaum passieren, denn er mißt nicht weniger als 2 Meter 39 Zentimeter. Mit Stolz erzählt er, er sei der größte Mann, der je im deutschen Heere gedient hat — er stand zwei Jahre bei der Leibkompanie des ersten Garderegiments zu Fuß — und sei von Kaiser Wilhelm,

der ihn selbst zum Befreiten machte und sogar in O malen ließ, auf Reisen zu fremden Höfen mitgenommen worden. Der Riese, der in allen seinen Körpermaßen durchaus proportioniert ist und die Kleinigkeit von 144 Kilogramm wiegt, zeigt sich im Kohlmarkt in Wien.

(Wie ein Kriegsschiff gefechtsbereit gemacht wird.) Wenn sich ein Panzerschiff für einen Zusammenstoß mit dem Feinde vorbereitet, so ist das erste, was geschehen muß, jedes Hindernis vom Deck zu beseitigen, das mit der Bedienung der Geschütze irgendwie in Widerspruch geraten könnte, namentlich Gegenstände, die, wenn sie zufällig getroffen würden, zerplittern und so die Besatzung gefährden könnten. Zeltstüben werden flach auf Deck gelegt oder an der Schiffsseite befestigt, ebenso werden die Bootträger aus dem Wege geschafft. Ferner muß alles nicht notwendige Laubwerk vom Deck entfernt werden. Die polierten messingenen Lukenbedeckel und die Glasdächer zur Bedeckung der Luken werden unter Deck gebracht oder beim Beginn einer eigentlichen Seeschlacht über Bord geworfen. An ihre Stelle treten Stahlplatten, die unter dem Namen Kampfdeckel geführt werden und alle Öffnungen auf Deck verschließen. Die zur Bequemlichkeit dienenden Leitern und Treppen werden gleichfalls entweder in die unteren Schiffsräume geschafft oder über Bord getan. Außerdem ist es von großer Wichtigkeit, daß alle Gefäße mit Alkohol, Terpentin oder anderen entzündlichen Flüssigkeiten, die bisher auf dem Spardeck, als dem sichersten Platz vor Feuersgefahr, aufgestellt waren, gleichfalls ins Meer geworfen werden. Die niedrigeren Spieren werden längs der Seite festgemacht, die Segel auf den Hilfsbooten in Wasser getaucht und dann von unten um die Boote gelegt, um sie vor Feuer zu schützen. Außerdem wird jedes Boot auf der Unterseite mit einem Splinternetz versehen, um das Umherfliegen von Splintern zu verhindern, falls es von einem Geschos getroffen wird. Die Signalmannschaft ist bereit, Signale zu geben und zu empfangen. Die Deckel der Signalleuchten werden mit Bleistücken beschwert, damit sie über Bord geworfen werden können und untergehen, falls das Schiff zur Übergabe gezwungen werden sollte, weil sie unter keinen Umständen in die Hand des Feindes kommen dürfen. Die Klage wird so weit als möglich heruntergeholt, damit sie nicht leicht fortgeschossen werden kann. Auch unten werden alle nicht durchaus notwendigen Leitern und Treppen fortgeschafft. Alle Messergeschirrfächer und sonstigen Gerätebehälter werden unter die Wasserlinie gestaut oder ebenfalls über Bord geworfen. Sämtliche wasserdichten Türen, mit Ausnahme der für den Verkehr auf dem Schiff unerlässlich notwendigen, sind zu schließen.

(„Lumpis“ Kriegserlebnisse.) Er ist ein kleiner, weißer Forstler mit einem schwarzen „Monocle“, Eigentum eines im Felde stehenden österreichischen Offiziers, und führt den schönen Namen „Lumpi“. In Begleitung seines Herrn hat „Lumpi“ schon 19 kleinere und größere Gefechte mitgemacht und kam immer heil davon. In einem Feldpostbriefe des Offiziers an seine Mutter sind „Lumpi“ auch einige Zeilen gewidmet. Es heißt dort: „... Und noch ein wenig von unserem Lumpi“. Schießen verträgt er nervös. Überall mochte er zugleich sein und schauen, was von den Mandörnern her, das weißt du, aber als zum erstenmal russische Grüße herüberflogen, wurde „Lumpi“

da wohl in den Akerfurchen hinter uns sich gerührt habe, denn wo so ein Kügelchen einschlug, gab's eine kleine Staubwolke. Lumpi' scharre, daß die Erde nur so herumflog, denn auf geworfene Steine flieg' er. Weiß von Farbe konnte man Lumpi' wohl schon nicht mehr nennen, immerhin bot er aber noch ein Zielobjekt für unsere Freunde' gegenüber. Jetzt hat diesem Übelstand einer aus der Mannschaft abgeholfen, indem er Lumpi' eine Art Futteral aus einem hasenfärbigen russischen Soldatenmantel zusammenschneiderte. Ja man hat sogar ein Stückchen Schokolade an Lumpi' geopfert und aus dieser Brühe eine Farbe bereitet und Kopf und Füße unseres treuen Begleiters braun gefärbt. Schade nur um das schöne schwarze Monocle, aber Lumpi' ist jetzt für die Herren Russen ganz unsichtbar. Was mich wundert, ist, daß Lumpi' noch nicht in Gefangenschaft geraten ist. Jüngst war er einen ganzen Tag abwesend.“

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Musterung der in den Jahren 1878 bis einschließlich 1890 geborenen, bisher noch nicht herangezogenen Landsturmpflichtigen.

Zur Durchführung dieser Musterung wurde vom 1. und 1. Militärkommando in Graz im Einvernehmen mit der k. k. Landesregierung in Laibach für die Musterungskommissionen in Krain folgender Geschäftsplan festgestellt:

Musterungsort Laibach: Politischer Bezirk Stadt Laibach vom 16. bis einschließlich 21. November. Aus dem politischen Bezirke Laibach Umgebung: Gerichtsbezirk Laibach Umgebung vom 22ten bis einschließlich 30. November.

Musterungsort Oberlaibach: Aus dem politischen Bezirke Laibach Umgebung: Gerichtsbezirk Oberlaibach vom 2. bis einschließlich 5. Dezember.

Musterungsort Littai: Aus dem politischen Bezirke Littai: Beide Gerichtsbezirke Littai und Weizelberg vom 7. bis einschließlich 16. Dezember.

Musterungsort Gottschee: Aus dem politischen Bezirke Gottschee: Gerichtsbezirk Gottschee vom 16. bis einschließlich 20. November.

Musterungsort Reifnitz: Aus dem politischen Bezirke Gottschee: Die Gerichtsbezirke Reifnitz und Großschätz vom 22. bis einschließlich 28. November.

Musterungsort Tschernembl: Aus dem politischen Bezirke Tschernembl: Beide Gerichtsbezirke Tschernembl und Mödling vom 30. November bis einschließlich 2. Dezember.

Musterungsort Rudolfswert: Aus dem politischen Bezirke Rudolfswert: Alle drei Gerichtsbezirke Rudolfswert, Seisenberg und Treffen vom 4. bis einschließlich 12. Dezember.

fluch bedeutet? O, das ist der schrecklichste der Schrecken.“ — Der blonde Junge neigte betrübt den Kopf und Tränen traten in seine Augen. „Und wissen Sie, was sie noch sagte?“ fuhr Mizzi in elegischen Tönen fort: „Daß ich nur einen Grafen heiraten dürfe, und zwar einen Grafen, der mindestens zwei Millionen besitzt.“

Der Junge hob trotzig sein Vordach. „Ach, Rang und Reichtum — ich verachte sie! Benjamin Franklin war der Sohn eines Seifensieders und er überragte alle Grafen und Fürsten an Macht und Ansehen; Aber ich begreife den tragischen Zwiespalt in Ihrer Seele; Sie müssen wählen zwischen Ihrer Mutter und dem Erwählten Ihres Herzens — ich will keine übermenschlichen Opfer, sondern nur das Versprechen, daß Sie zehn Jahre auf mich warten wollen; diese Frist genügt mir, den höchsten Preis zu erringen.“

„Zehn Jahre — gut,“ sagte Mizzi bedächtig, „ich bin aber von Spionen umgeben, der Schatten meiner langen Engländerin folgt mir überallhin; wenn meine Familie nun erführe, daß wir Zusammenkünfte haben — o, Balthasar, wie schrecklich! Ich zittere.“

„Um meinwillen sollen Sie nicht zittern,“ rief Balthasar. „Ich will Sie nicht in Gefahr bringen; von heute ab wollen wir uns nicht mehr treffen, nur im geheimen wollen wir uns lieben und die Treue bewahren.“

„Ja, Balthasar, das ist herrlich, wir wollen einander im tiefsten Geheimnis lieben! Aber jetzt muß ich eilen, ehe die Miß erwacht! Gott beschütze Sie, Balthasar! Glauben Sie, hoffen Sie und lieben Sie — zum Abschied, zum Pfand der Treue nehmen Sie diesen Kuß.“

Während Balthasar, von seinen Gefühlen überwältigt, sich abwandte, eilte Mizzi wie ein flinkes Reh davon. Im Parke angelangt, erschien das graue Lächeln einer Lukrezia Borgia um ihre Lippen. „Das habe ich gut gemacht,“ sagte sie erleichtert, wie von einer Zentnerlast befreit.

Balthasar trocknete seine Tränen. Weinen ist unmännlich, er aber will ein Mann, ein Held sein. Was ist dem Mutigen unerreichbar? O, er ist mutig und stark, stärker als die degenerierten Aristokraten. Welcher Graf könnte zum Beispiel auf dem Kopfe stehen und mit den Händen gehen? Er aber — bis zur nächsten Woche will er auf den Händen gehen! Die Buße ist weit, die Kraft will versagen; er aber denkt an sein höchstes Ziel — er darf nicht erlahmen. So schleppt er sich stöhnend bis zur Buße, dort sinkt er erschöpft, aber triumphierend ins Gras, während drüben der Knuck ruft. O, Gott, wie oft? Einmal — zweimal — sechs mal — zehnmal!!

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und das ist die Wahrheit?“ Sie blieb stehen und sah ihm herzlich ins Gesicht.

„Es ist wenigstens nicht unwahr. Zu tun gib's bei uns genug, und ich habe heute wirklich manches Gute getan, was mich freut, weil's eben doch notwendig war. Aber um ganz aufrichtig zu sein: Es wäre kein Unglück gewesen, wenn das alles bis morgen oder auch bis übermorgen hätte warten müssen.“

„Sehen Sie, ich hab's ja gewußt: Sie wollten nicht kommen. Und hatten's fest versprochen!“

„Ich hatte, ja. Aber es war doch ein Versprechen mit einem — wie soll ich sagen? Mit einem bewußten Vorbehalt. Meist rechnen die, denen man solch ein Versprechen gegeben hat, gar nicht so sicher auf die Erfüllung, und es soll sogar vorkommen, daß man's lieber sieht, wenn die Erfüllung vergessen wird.“

„Ich weiß das nicht. Jedenfalls trifft das auf uns nicht zu, denn wir haben Sie erwartet, sehnsüchtig sogar. Denken Sie, Wanda Jaroschin kam mit ihrem Vater. Und Zosupeits! Ich hab' einen entsetzlichen Nachmittag hinter mir.“

Sie lachte leise auf: „Sie Armster!“

„Ja, nun lachen Sie! Und doch hätten Sie diesem Nachmittag viel von seinem Schreden nehmen können.“

Sie ging ein paar Schritte schweigend und mit gesenktem Kopf neben ihm her.

„Glauben Sie das ja nicht,“ sagte sie dann langsam. „Ich passe sehr schlecht in solche Gesellschaften.“

„Sie scherzen — warum sollten Sie denn dahin nicht passen? Und warum sind Sie denn nun nicht gekommen? Ihre Begründung läßt den Schluß zu, daß Sie ernsthaft mit sich zu Räte gegangen sind.“

„Ja.“ — und daß Sie sich jetzt ein ganz klein wenig schuldbewußt fühlen.“

„Auch das will ich zugestehen. Es ist aber wirklich nur ein ganz kleines Schuldbewußtsein — und nicht einmal darum, weil ich nicht gekommen bin, sondern darum, weil ich voreilig ein Versprechen gegeben habe, das ich nicht erfüllen konnte. — Aber da ist Mama.“

Sie waren beim Hause angekommen. Unter der Veranda stand der für den Hausherrn gedeckte Tisch. Eine Lampe, die vom Dache herniederhing, verbreitete ausreichend Licht zum Lesen und zum Arbeiten.

„Da, sieh, Mutter, wen ich dir bringe! Vom Vater ist noch nichts zu sehen — dafür hab' ich einen einsamen

Reitersmann draußen gefunden, der ein wenig bei uns rasten möchte: Herrn Dr. von Wannoff.“

Frau Anna sah dem späten Gaste überrascht entgegen.

„Wie lieb, daß Sie so bald schon bei uns Einkehr halten! Seien Sie herzlich willkommen!“

Ulrich hatte das Pferd dem Stallburschen übergeben, der eifertig herangekommen war. Nun beugte er sich auf die durchsichtige Hand nieder und küßte sie.

„Gnädige Frau, Sie beschämen mich. Es war wirklich nicht meine Absicht, so spät abends noch bei Ihnen einzudringen.“

„Es ist mir viel lieber, als wenn Sie uns eine förmliche Visite zur Besuchszeit gemacht hätten. So kann ich Ihnen nun um so viel früher sagen, wie sehr Ihre glückliche Heimkehr uns freut, und wie innigen Anteil wir am Glück Ihrer Eltern nehmen. Kommen Sie, setzen Sie sich zu mir her. Recht nahe, damit ich Sie gut sehen kann.“

Währenddessen war Eve ins Haus gelaufen: „Einen Augenblick, ich bin gleich wieder da.“

Ulrich nahm Platz.

„Sie sind wirklich zu gütig, gnädige Frau —“

Sie richtete ihre klaren Augen fest auf ihn und lächelte fein.

„Ich bin gar nicht ‚gütig‘, wenn ich Ihnen meine Freude zeige. Mein Gott, ich kenne Sie doch schon von Ihren ersten Jahren an, und es wäre unnatürlich, wenn ich nicht aufrichtig froh sein sollte, Sie so wiederzusehen. Und dann die ‚gnädige Frau‘! Die hat's hier nie gegeben! Tun Sie mir die Liebe, und lassen Sie uns ehrlich und freundschaftlich miteinander sprechen, wie's so alten Bekannten zukommt. Vorausgesetzt, daß Sie uns nicht wirklich fremd geworden sind.“

„Wahrhaftig nicht,“ sagte er warm. „Ich habe freilich nicht gewußt, daß Sie mir so viel freundschaftliches Interesse bewahrt haben, sonst würde ich gradenwegs hereingeritten sein, ohne erst eine Nötigung abzuwarten.“

„So ist's recht. Und nun bleiben Sie auch, bis mein Mann kommt, nicht wahr?“

„Ich weiß doch nicht — das dauert am Ende noch lange, und man wird sich dann zu Hause ängstigen. Jedenfalls wartet die Mutter auf mich und sie hat ohnehin lange, schwere Tage und kurze Nächte.“

Das weiß Gott. Aber ein halbes Stündchen werden Sie doch wohl beantworten können. Mein Mann muß wirklich jeden Augenblick kommen, und es wäre doch schade, wenn er Sie nicht bei uns begrüßen könnte.“

Eve kam mit einer Flasche und ein paar Gläsern aus dem Hause zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Musterungsort Gurkfeld: Aus dem politischen Bezirke Gurkfeld: Alle vier Gerichtsbezirke Gurkfeld, Landstrach, Raffensfuß und Ratschach vom 14. bis einschließlich 23. Dezember.

Musterungsort Radmannsdorf: Aus dem politischen Bezirke Radmannsdorf: Beide Gerichtsbezirke Radmannsdorf und Kronau vom 16. bis einschließlich 21. November.

Musterungsort Krainburg: Aus dem politischen Bezirke Krainburg: Die Gerichtsbezirke Krainburg und Neumarkt vom 23. bis einschließlich 29. November.

Musterungsort Bischoflad: Aus dem politischen Bezirke Krainburg: Gerichtsbezirk Bischoflad vom 1. bis einschließlich 6. Dezember.

Musterungsort Stein: Aus dem politischen Bezirke Stein: Beide Gerichtsbezirke Stein und Egg vom 8. bis einschließlich 16. Dezember.

Musterungsort Loitsch: Aus dem politischen Bezirke Loitsch: Alle vier Gerichtsbezirke Loitsch, Jbria, Laas und Zirkniz vom 23. bis einschließlich 30. November.

Musterungsort Adelsberg: Aus dem politischen Bezirke Adelsberg: Alle vier Gerichtsbezirke Adelsberg, Ilirisch-Feistritz, Senosetsch und Wippach vom 2. bis einschließlich 8. Dezember.

Die näheren Daten sind aus den in jeder Gemeinde angeschlagenen Kundmachungen zu ersehen.

Das Novemberavancement.

Seine Majestät der Kaiser hat ernannt: zum General der Infanterie den Feldmarschalleutnant Hermann Kusmanek von Burgneustädten; zum Feldmarschalleutnant den Generalmajor Erwin Edlen von Mattanovich;

zu Obersten in der Infanterie, Jägertruppe und den technischen Truppen die Oberstleutnants Karl Böschel, Kommandanten des FJB 5, beim JF 57 (mit dem Kommando betraut); Johann Hubinger des JF 7; Leonhard Rebhahn, des JF 17; Karl Breindl des JF Nr. 17; Ludwig Kemmel des JF 97; Ludwig Kneifel des JF 17; Julius Lustig-Brean von Breanfeld, Kommandanten des FJB 8; Eduard Wieden Edlen von Alpenbach des JF 2; Philipp Gheri des JF 97; in der Feld- und Gebirgsartillerie den Oberstleutnant Erich von Balzel, Kommandanten des FJR 7; Anton Lesić des bh JF 2; Johann Sagai, überkomplett im bh JF Nr. 2, beim Kriegsministerium;

zu Oberstleutnanten in der Infanterie, Jägertruppe und den technischen Truppen die Majore Josef Kleczkowski des JF 27, Hermann Fleischer des JF 7, Adolf Ritter von Märkel-Märkel des JF 27, dann im Armeestande den Major Viktor Kristanowitsch, Stationsoffizier in Marburg, Eduard Zuber Edlen von Sommacampagna, Ersatzabertkommandanten des FJR 3; Gustav Horn des bh JF 2;

zu Majoren in der Infanterie, Jägertruppe und den technischen Truppen die Hauptleute Josef Wegemann des JF 87; Emanuel Grabl des JF 7, Franz Fasching des JF 27, Karl Gotter des JF 47, Ludwig Freiherrn von Lichtenberg des FJB 7 beim FJB 32 (mit dem Kommando betraut), Bruno Kerchner des JF 7, Hans Ritter von Ulrich des JF 7 beim JF 47, Friedrich Pelz des JF 7 beim JF 24; in der Kavallerie die Rittmeister Emmerich Götz und Gustav Ritter Hayd von und zu Haydegg — beide des JF 5; in der Feld- und Gebirgsartillerie die Hauptleute Otto Simunić des FJR 7, Oskar Ferrares des FJR 3; in der Festungsartillerie die Hauptleute Andreas Findeis des FJB 3, Karl Haas und Alfred von Rilling — beide des FJR 4; in der Traintruppe den Rittmeister Julius Hanka der TD Nr. 3, Karl Nobile de Bizzaro des bh JF 2;

zu Hauptleuten die dem Generalstabe zugeteilten Oberleutnants Alfred Lavric von Zaplas, überkomplett im JF 41, Cornelius Albrecht, überkomplett im FJR 8, Chlodwig von Schwarzleitner, überkomplett im FJR Nr. 8; im Artilleriestabe den dem Artilleriestabe zugeteilten Oberleutnant Ernst Walter des FJR 3; in der Infanterie, Jägertruppe und den technischen Truppen: die Oberleutnants Adolf Brantovich des JF 7, Oskar Fröhlich des JF 47, Peter Kvaternik des bh JF 2, Josef Mayeritsch des JF 7, Friedrich Klementitsch des JF 17, Josef Jonas des JF 87, Zdenko Serbecovic des JF 27, Adolf Bobovic des JF 47, Stephan Lunner des JF 7, Julius Haupt des bh JF 2, Walter Reichel des JF 47, Ferdinand Ritter Pittoni von Dammensfeld des FJB 7; Gustav del Gott des JF 97, Maximilian Freiherr von Wolke des JF 7, Hugo Flak des JF 17, Oktavius Bresca des JF 7, Ludwig Marcinkiewicz des FJB 8, Reinhard Scheffer des JF 17, Paul Freiherrn Raschniz von Weinberg des FJB 9, Alois Cosulich Edlen de Pecine des JF 97; Leo Dettela des JF 27; Milan Ratic und Karl Abrario — beide des JF 97; die dem General(Genie)stabe zugeteilten Oberleutnants bei Befassung in ihrer Zuteilung Eugen Spiehl, überkomplett im bh JF 2, Ernst Schneider, überkomplett im FJB 8, Richard Wagner, überkomplett im JF 47;

zum Oberleutnant den Leutnant Hubert Berner des FJB 7;

zu Leutnanten in der Reserve die Fähnriche (Kapitän) in der Reserve Dr. phil. Friedrich Karpf des JF Nr. 47, Raimund Weinhardt des JF 47, Josef Fint des JF 17, Konrad Kniech, Ernst Schwarz — beide des JF 7, Belimir Kovacevic und Otto Grebenc — beide

des bh JF 2, Paul Niemczyl und Gustav Blah — beide des JF 7, Ernst Neubauer des JF 27, Franz Kodosel des JF 87, Johann Kettl des FJB 8, Leo Sirtl des JF 47, Karl Rintl des FJB 7, Johann Puhar des JF 87, Vladimír Valenta des JF 17, Josef Albrecht des JF 97, Dr. phil. Ernst Schwei des bh JF Nr. 2, Paul Felber des JF 17, Max Kupka des bh JF 2, Karl Liebenwein, Raimund Stojec und Max Dietinger — alle drei des JF 17, Dagobert Marchig des JF 47, Richard Fug des JF 17, Vinzenz Lapajne des JF 87, Viktor Bondorfer des FJB 8, Karl Drahos des FJB 17, Stephan Horvath des FJB 24, Lorenz Parisi des JF 7, Peter Schneider des JF 87, Lub. Wagaja des JF 17, Stephan Medved des JF 87, Ludw. Krenitz des JF 27, Rudolf März des JF 87; Johann Stampfl des JF 27, Josef Kuffler des FJB 19; Franz Gazda des bh JF 2, Wilhelm Honka des JF 47, Svetozar Drenovac des FJB 31, Josef Fröhlich des FJB 5, Dr. jur. Hermann Grabner des JF 7, Dr. jur. Johann Urban des JF 7, Viktor Stephanides des JF 87, Friedrich Knaus des JF 7, Herbert Kuhn des FJB 7, Dr. jur. Jstvan Antony des FJB 19; Bruno Benizel des FJB 17, Albano Zumin des JF 97, Dr. jur. Karl Hempel des FJB 17, Josef Princ des JF 97, Leopold Würzl des FJB 17, Franz Pöbregar (der Ersatzreserve) des JF 27, Karl Lindauer des FJB 7, Friedrich Gröger des FJB 5, Franz Gerlovic des JF 27, Alois Cernač und Karl Rebolj — beide des JF 97, Norbert Besle des FJB 17, Paul Fridonigg (der Ersatzreserve) des JF 17, Rudolf Racher des FJB 17, Anton Jakobac des FJB 7, Edwin Spiegel des FJB 17, Georg Sergovic des JF 97, Edmund Glaser des FJB 17, Andreas Rismondo des JF 97, Josef Valencic des JF 87, Peter Paz, Max Sluga und Paul Berne — alle drei des JF 7, Josef Schlägel des FJB 17, Rudolf Močnik des JF 47.

(Fortsetzung folgt.)

(Der Kriegsfürorgestempel.) In einem großen Saale des Kriegsfürorgeamtes, Wien, 9. Bezirk, Berggasse 16, sind ungefähr dreißig Damen und Herren, durchwegs freiwillige Mitarbeiter, mit der Bewältigung der riesigen Arbeit beschäftigt, die der Kriegsfürorgestempel verursacht. Es ist das eine der erfolgreichsten und vom Publikum mit lebhafter Sympathie aufgenommenen Aktionen des Kriegsfürorgeamtes. Zahlreiche große Firmen lassen ihre Rechnungen, Kassablätter und Briefe mit dem Fürorgestempel von 2, 4 oder 10 h versehen, die zumeist von den Kunden, teilweise aber auch von den Firmen selbst bezahlt werden. Auch viele Privatpersonen machen von dieser Form, für die Witwen und Waisen der Gefallenen und für die Soldaten im Felde einen Beitrag zu widmen, gerne Gebrauch, indem sie ihre Briefe und Visitenkarten mit einem künstlerisch geprägten Stempel versehen lassen. Diese Aktion hat bisher die Summe von 170.000 K ergeben, und es melden sich immer neue Firmen und Persönlichkeiten, die ihre Drucksorten, Briefe, Visitenkarten usw. ins Fürorgeamt schicken, oder den Organen des Kriegsfürorgeamtes ausfolgen, um sie mit dem Kriegsfürorgestempel versehen zu lassen. Auch Verschlussmarken werden vom Kriegsministerium ausgegeben, die dem gleichen patriotisch-humanitären Zwecke dienen, und es ist für die allgemeine opferfreudige Stimmung bezeichnend und beispielgebend, daß das Wiener Haupt-Apothekergremium allein 50.000 Stück solcher Verschlussmarken bestellt hat.

(Das gemeinsame Zentralnachweisebureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene.) Wien, I., Jasomirgottstraße Nr. 6, übernimmt: 1.) die Erteilung von Auskünften über österreichisch-ungarische Staatsangehörige, die im feindlichen Lande als Kriegsgefangene oder Internierte gehalten werden, sowie die Auskunftserteilung über kriegsgefangene Militärangehörige der feindlichen Staaten; 2.) die Vermittlung der Korrespondenz von Kriegsgefangenen sowie die amtliche Zensurierung dieser Korrespondenz; 3.) die Vermittlung von Geldsendungen an Kriegsgefangene und an in feindlichen Staaten Internierte (mit Ausnahme von England und Frankreich); 4.) Auskunftserteilung über gefallene, vom Feinde aufgelesene österreichisch-ungarische Militärpersonen und über solche Militärpersonen, die im feindlichen Auslande in Spitälern oder sonstwo gestorben sind. — Die Telegrammadresse lautet: Auskunftsstelle Kriegsgefangene, Wien.

(Unentgeltliche Beförderung der Liebesgaben für das Kriegsfürorgeamt in Wien.) Die Firma G. H. Hirsch & Co. in Wien hat sich erbötig gemacht, sämtliche Liebesgaben für das Kriegsfürorgeamt durch ihren Vertreter in Laibach, Herrn R. Ranzinger, unentgeltlich zu befördern.

(Feldpostsendungen mit Schwarz.) Obwohl die Bevölkerung zu wiederholtenmalen und eindringlich aufmerksam gemacht worden ist, daß in Feldpostpaketen keine Schwarzwaren verschickt werden dürfen, sind in der letzten Zeit wieder Feldpostsendungen mit Schwarzwaren in ungemein großer Zahl zur Aufgabe gebracht worden. Bei der verhältnismäßig langen Beförderungszeit kommen derlei Schwarzwaren in ganz ungenießbarem Zustande am Bestimmungsort an und müssen vernichtet werden. So trafen, wie dem Kriegsministerium bekanntgegeben wurde, bei einer Paketsammelstelle im Etappenraume 25.000 Stück Feldpostpakete fast durchwegs mit verborenen Schwarzwaren ein. Durch diese massenhafte Aufgabe von Paketen mit Schwarzwaren, welche ihren Zweck nicht erreichen, erleidet aber die Weiterbeförderung der anderen Feldpostpakete mit Ausrüstungsgegenständen starke Verzögerung und ist zeitweise sogar unmöglich. Da für die Verpflegung reichlich vorgesorgt ist, wird erneuert und dringendst aufgefordert, in Feldpostpaketen bis auf weiteres keine Schwarzwaren abzusenden, da sonst mit der Ein-

stellung des Feldpostverkehrs überhaupt gerechnet werden müßte. Die Postämter sind angewiesen, sich durch häufige Stichproben zu überzeugen, daß Feldpostpakete keine Schwarzwaren enthalten, und haben alle Sendungen mit Schwarzwaren ausnahmslos von der Annahme auszuschließen. Ob und wann nicht verderbliche Schwarzwaren, sogenannte trockene Schwarzwaren — etwa für die Weihnachtszeit — aufgegeben werden können, wird zeitgerecht kundgemacht werden.

(Spenden für das Rote Kreuz.) Dr. Josef Demastja 132 K, Frau Landeshauptmann Dr. Susteršič weitere Sammlung von 317 K 97 h (und zwar: Sammlung des Bürgermeistersamtes in Groß-Pölland 92 K 40 h, Hilfsausschuß in Niederdorf bei Reifnitz 50 K, Kmetijska hranilnica in Altemarkt bei Laas 20 K, Josef Rogelj, Kaplan in St. Barthelma, 3 K, Sammlung des Pfarrsamtes in Weifenfels 36 K 4 h, Sammlung des Bürgermeistersamtes in St. Veit ob Laibach 11 K, Sammlung des Landtagsabgeordneten Alois Mihelcic in Mödling 32 K 53 h, Sammlung des Pfarrsamtes in Weifenfels 73 K; Verwaltung des „Slovenski Narod“ 15 K (Spende des Advokaten Dr. Johann Dimnit in Gurkfeld zur Erinnerung an den verstorbenen Freund Dr. Franz Pompe) und 30 K (Sammlung des Jakob Cernibec auf seiner Majestät Schiff „Lustiza“ unter den Landsturmmännern in Pola); Kino „Ideal“ Vorstellungsloslöse 34 K 35 h; „Humanic“, Schuhniederlage, 30 K; Westlerin Ernestine Krisper 50 K; Verein der Rechnungsbeamten in Krain zur Ehrung ihres im Felde gefallenen Mitgliedes Bogumil Brinsek 30 K; Pfarrer Franz Zuzel in Kopanjsch Spende 10 K; Ungenannt 3 K; Dr. Počel 10 K; Landesgerichtsrat Dr. Neuberger statt eines Allerseelenstranges 20 K; Verkaufserlös „Gedichte von Grafen Aichelburg“ 16 K; Slov. Fußballklub „Ilirija“ den Reinertrag des Wettspiels vom 25. Oktober 1914 im Betrage von 44 K 80 h; der slovenische Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“ 40 K; Juwelier Ludwig Cerne fünf Prozent vom Verdienste der Einlagen in eisernen Ringen 10 K 80 h; die Verwaltung des „Slovenski Narod“ 6 K 20 h (und zwar: durch Oberlehrer Josef Azman in Preschnitz, die Tischgesellschaft im Gasthause S. Mozel in Schraunitz 5 K 20 h und Josef Dobrajc 1 K).

(Verlustliste des FJB Nr. 8.) (Schluß.) Jäg. Reles Johann, 4. Komp., verw.; Jäg. Kowal Heinrich, 1. Komp., verw.; Jäg. Obergugenberger Johann, 2. Komp., verw.; Jäg. Obiltschnig Michael, 2. Komp., verw.; Jäg. Ortner Johann, 3. Komp., verw.; Jäg. Otobitsch Johann, 1. Komp., verw.; Unterjäg. Pachler Blasius, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Pamegger Anton, 2. Komp., tot; Jäg. Pausin Peter, 1. Komp., verw.; Jäg. Pernull Matthias, 4. Komp., tot; Jäg. Peter Blasius, 2. Komp., verw.; Jäg. Petrovic Johann, 1. K., verw.; Jäg. Petutschnig Stephan, 1. Komp., verw.; Jäg. Petvar Josef, 1. Komp., verw.; Jäg. Pichler Franz, 3. Komp., verw.; Jäg. Pichler Johann, 3. K., tot; Zgf. Pichorner Adalbert, 2. Komp., tot; Patr. TitlUnterjäg. Pirker David, 1. Komp., verw.; Unterjäg. Pirchheim Josef, 3. Komp., verw.; Jäg. Planinschek Blasius, 1. Komp., verw.; Jäg. Plazer Josef, 4. K., verw.; Jäg. Pleschberger Elias, 2. Komp., verw.; Jäg. Pöllinger Nikolaus, 1. Komp., verw.; Jäg. Poročnik Anton, 1. Komp., verw.; Unterjäg. Puntigam Johann, 4. Komp., verw.; Jäg. Puntschart Anton, 3. Komp., verw.; Jäg. Rabl Stephan, 4. Komp., verw.; EinjZrw. Unterjäg. Rasofl Eugen, 2. Komp., verw.; Jäg. Ratschver Jakob, 4. Komp., verw.; Jäg. Ramusch Franz, 2. Komp., verw.; Jäg. Rannegger Bartholomäus, 3. K., verw.; Patr. Rausch Franz, 2. Komp., verw.; Komp-Horn. Rauter Georg, 4. Komp., tot; Patr. TitlUnterjäg. Reimbacher Franz, 1. Komp., verw.; Jäg. Reifner Alois, 2. Komp., verw.; Jäg. Reller, 4. Komp., verw.; Jäg. Rohmann Peter, 2. Komp., verw.; Jäg. Rudolf Raimund, 4. Komp., tot; Jäg. Sagerschnig Anton, 3. Komp., verw.; Jäg. Sall Johann, 3. Komp., verw.; Jäg. Salbrechter Jakob, 1. Komp., verw.; Jäg. Salbrechter Karl, 4. Komp., verw.; Jäg. Samide Franz, 3. Komp., verw.; Jäg. Sarnig Leopold, 4. Komp., verwundet; Jäg. Schaller Peter, 4. Komp., verw.; Jäg. Schar Andreas, 3. Komp., verw.; Jäg. Schab Johann, 2. Komp., verw.; Jäg. Schickl Johann, 2. Komp., verwundet; Jäg. Schlingner Paul, 4. Komp., verw.; Jäg. Schludermann Raimund, 2. Komp., verw.; Patr. Schmerleib Johann, 3. Komp., tot; Unterjäg. Schober Ferdinand, 1. Komp., verw.; Patr. Schober Friedrich, 3. Komp., verw.; Jäg. Schönfelder Leo, 1. Komp., verwundet; Jäg. Schretter Heinrich, 1. Komp., verw.; Jäg. Schwingshall Karl, 4. Komp., tot; Jäg. v. Simo Bela, 3. Komp., verw.; Jäg. Sterbitz Josef, 3. Komp., verwundet; Jäg. Smeritschnig Primus, 1. Komp., verw.; Jäg. Sokol Adolf, 2. Komp., verw.; Patr. Standtmann Valentin, 2. Komp., verw.; Jäg. Stangl August, 1. K., tot; Patr. Steiner Johann, 2. Komp., verw.; Jäg. Stockenbojer Georg, 1. Komp., verw.; Jäg. Stotter Georg, 2. Komp., verw.; Jäg. Straubinger Raimund, 1. Komp., verw.; Jäg. Strienz Paul, 1. Komp., verw.; Jäg. Strull Lukas, 2. Komp., verw.; Jäg. Stübler Johann, 4. Komp., tot; Jäg. Stüller, 3. Komp., verw.; Zgf. Suntinger David, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Tit-Zgf. Susitsch Christian, 1. Komp., verw.; Zgf. Tamegger Georg, 2. Komp., verw.; Jäg. Terček Franz, 2. Komp., tot; Jäg. Topitschnig Valentin, 3. Komp., verwundet; Zgf. Trattning Anton, 3. Komp., verw.; Zgf. Trausnitz Johann, 2. Komp., verw.; Jäg. Treiber Matthias, 3. Komp., verw.; Jäg. Tschlatzsch Johann, 2. Komp., tot; Jäg. Untergantschnig Josef, 1. Komp., verw.; ErzRes. Unterweger Alois, 4. Komp., verw.; Jäg. Behovec Martin, 2. Komp., verw.; Jäg. Bizlovic Ivan, 1. Komp., verw.; Jäg. Bolarić Anton, 3. Komp., verwundet; Patr. Boregger Peter, 2. Komp., verw.; Jäg.

Wagner Josef, 3. Komp., verw.; Patrf. TitUnterjäg. Walter Franz, 1. Komp., verw.; Patrf. Warmuth Oswald, 2. Komp., verw.; Jäg. Bedenig Johann, 2. R., verw.; Jäg. Weigel Konrad, 2. Komp., verw.; Jäg. Berginz Michael, 2. Komp., verw.; Jäg. Wieser Mathias, 3. Komp., verw.; Jgf. Wolf Siegfried, 2. Komp., verw.; Jäg. Wotfchnig, 4. Komp., verw.; Jäg. Wurzer Friedrich, 2. Komp., tot; Jäg. Wuzella Anton, 2. R., verw.; Jäg. Zechner Gabriel, 2. Komp., verw.; Jäg. Zedinger Konrad, 4. Komp., verw.; Jäg. Zehic Johann, 1. Komp., verw.; Jäg. Zgur Franz, 2. Komp., verw.; Unterjäg. Zigeuner Jakob, MGA, verw.; Unterjäg. Zimmann Josef, 3. Komp., verw.; Jäg. Zinderitsch Johann, 3. Komp., verw.; Jäg. Znidarsitsch Johann, 3. Komp., verw.; Jäg. Znidarsitsch Anton, 3. Komp., verw.; Horn. TitPatrf. Braunig Johann, 2. Komp., tot; Jäg. Zupner Thomas, 4. Komp., verw.

— (Vom Kriegsschauplatz.) Reservelieutenant Julius Ritter Ohm-Januschowski, Sohn des Inspektors der Staatsbahnen gleichen Namens in Laibach, wurde am 23. Oktober, als sein Bataillon einen heldenmütigen Angriff gegen überlegene russische Streitkräfte bei Zwangorod unternahm, schwer, aber ungefährlich verwundet. Er befindet sich im Garnisonsspital in Wien in Pflege.

— (Verwundete in Laibach.) In die in der Landtschaftlichen Burg untergebrachte Filiale des hiesigen Landesospitals wurden bis zum 7. d. M. folgende erkrankte oder verwundete Soldaten neu aufgenommen: Inf. Bali Michael, HonvZM 19, Bronchiallatare; Zugführer Barić Alois, ZM 97, Komp. 4, aus Krajna bei Sesana, Bronchiallatare; Gefr. Wojczak Fedor, ZM 58, Bronchiallatare; Inf. Kulesar Franz, HonvZM 11, Muskelrheumatismus; ResInf. Dele Anton, ZM 46, Muskelrheumatismus; ResInf. Marjanovic Peter, ZM 23, Durchschußverwundung des Rückens; Inf. Molodovan Josef, ZM 37, Bronchitis; Kanonier Schulem Kotach, ZM 30, Blinddarmentzündung.

— (Konzert in der Kasino-Restaur.) Das für Samstag den 7. d. M. von ganz unberufener Seite mit dem Wirt der Kasino-Restaur. vereinbarte und von letzterem angekündigt gewesene Konzert zu Gunsten des Roten Kreuzes mußte infolge eingetretener technischer Schwierigkeiten im letzten Augenblicke abgesagt werden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat die Lehrsupplentin Maria Erter zur Supplentin an der Volksschule in Unterstrill bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingezogenen Lehrers Karl Gregorc die gewesene provisorische Lehrerin Josefina Znanec zur Supplentin an der Volksschule in Töplitz bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat die

gewesene Supplentin an der Volksschule in Adelsberg Maria Marčić zur provisorischen Lehrerin an der ein-klassigen Volksschule in Koritnica, die gewesene provisorische Lehrerin in Grusevje Helena Kraigher zur Supplentin an der Volksschule in Mautersdorf und die gewesene Supplentin in Gode Emilie Cernigoj zur Supplentin an der Volksschule in Podraga bestellt.

— (Frische und gedörrte Pflaumen aus Bosnien.) Die Landesregierung für Bosnien und die Hercegovina erließ eine Verordnung, welche die Regelung und Überwachung des Handels und des Transportes mit frischen und gedörrten Pflaumen sowie mit Pflaumenmus betrifft. Hieron werden die interessierten Handelskreise in Kenntnis gesetzt.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ein Denkmal des Heldenmutes) und treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland verdient das in seiner Art einzige, prächtig ausgestattete Bilderwerk „Der Weltkrieg“ (herausgegeben von der Druckerei- und Verlags-E.-G. vorm. R. von Waldheim, Wien, VII.) genannt zu werden, das es sich zur Aufgabe macht, alle großen Episoden des Völkerrkrieges 1914, die siegreichen Heerführer usw. in vorzüglicher bildlicher Darstellung und zu billigem Preise zu bieten. Eine stattliche Zahl hervorragender Meister des Pinsels und des Stiftes ist damit beschäftigt, die große künstlerische Arbeit zu bewältigen, von der die erste Lieferung (8 Kunstblätter, darunter ein farbiges in Umschlag) eine geübene Probe bietet. Sie enthält die Blätter: 1.) Kaiser Franz Josef I; 2.) Kaiser Wilhelm II; 3.) Österreichische Artillerie vor Belgrad; 4.) Mobilisierung in Wien, Einwaggonierung von Truppen; 5.) der deutsche Kreuzer „Augsburg“ beschießt den russischen Hafen Libau; 6.) die Vertreibung der Franzosen aus Mülhausen i. G. durch die Deutschen; 7.) Erstürmung von Lüttich durch die Deutschen am 7. August 1914; 8.) Eroberte russische Geschütze vor dem Arsenal in Wien. Alle Blätter stellen noch nirgends veröffentlichte Originale dar, die auf Grund eingehender Studien geschaffen wurden. Das ganze Werk wird nach seiner Vollenbung nicht nur ein wertvolles Gedenkbuch, sondern auch eine hochwillkommene Ergänzung zu den verschiedenen Kriegsschritten bilden, deren Illustrierung oft nur mangelhaft ist. Der billige Preis von nur 1 K pro Lieferung (8 Kunstblätter) macht die Anschaffung des Werkes allen Kreisen möglich.

— (Ausgestellte Kunstwerke.) In Schwentners Schauspielhaus hat der böhmische akademische Maler Franz Janousek aus Anlaß seines vorübergehenden Aufenthaltes in Laibach, den er als in Verwundetenpflege überbrachter Ersatzreservist des Infanterieregiments Nr. 74 im hiesigen k. k. Landwehr-Maroden-

hause nahm, zwei vortrefflich gemalte Wasserfarbenbilder aus dem Alltagsleben der Kriegszeiten mit poetisch fesselnder Fabel ausgestellt. Auf dem einen der beiden kreisrund ausgeschnittenen und in Papppasspartouts gefaßten Malwerke hat sich die junge Familie eines böhmischen Reservisten auf der Sonnseite ihres ländlichen Anwesens in das jungspritzende Gras gelagert und lauscht, umfächelt von lauen Frühlingswinden und umduftet von dem wonnigen Duft der neuwachten Erde, den Erzählungen des nunmehr wieder seinen Boden bestellenden Vaters, dessen Augen beim Wiederleben des Überstandenen in nicht zu bezwingendem Todesmut leuchten wie damals, als er die Verwundung erlitten, die ihm das Antlitz gebleicht und ihn bis heute noch nicht hatte vollständig gefunden lassen. Auf dem zweiten Bilde schickt sich der Tod eben an, einen auf freiem Felde an einem Weidenbaume verwundet liegenden Soldaten in seine Arme zu nehmen und ihn aus der Stätte des Grauens hinwegzuheben. Mit unendlicher Umsicht geht er hiebei zu Werke, um als erlösender Wohltäter dem Martyrer der Treue ja nicht weh zu tun. Und damit er ihn nicht ungeschickt fasse und ihm beim Aufnehmen Schmerz bereite, hat sich der Gebatter einen seiner Gehilfen mitgenommen, der ihm mit einem aus freier Handhöhnung flutenden magischen Lichtkegel beim Samariterwerke leuchtet. Denn da draußen auf der weiten Ebene ist es nahezu Abend geworden: in blutroter Dämmerung scheidet der blutige Tag. Sonne und Held, beide sind auf dem Heimwege begriffen. — Die zum schönsten Einklang abgestimmten Irtisch weichen Farbentöne lassen im Verein mit der Sicherheit der Zeichnung (die Bresthaftigkeit im Antlitz des Reservisten dürfte wohl etwas minder hart herausgestrichen sein) sofort erkennen, daß die beiden Malwerke einen Künstler von vornehmerm Geschmac und reichem poetischem Talent zum Autor haben.

— (Erstes Gesellschaftskonzert der Philharmonischen Gesellschaft.) Gestern fand im Großen Saale der Tonhalle das erste Gesellschaftskonzert dieses Winters bei ungemein zahlreicher Beteiligung statt. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Konzertmeisters Prof. Hans Gerstner. Als Solisten zeichneten sich die Herren Julius Varga (Klavier) und Herr Rudolf Paulus (Cello) rühmlichst aus. Bei der zum Eingang erklingenden Volkshymne erhob sich das Publikum von seinen Plätzen. Dem Konzert wohnte Seine Excellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz, Herr Hofrat Chorinsky und viele Honoratioren bei. — Ein näherer Bericht folgt. Dr. D. S.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 8. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 8. November: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unverminderter Heftigkeit an. Trotz zähen Widerstandes des Gegners, bei dem die Parole „bis auf den letzten Mann“ ausgegeben war, wurde im Raume bei Krupanj Schanze auf Schanze von unseren tapferen Truppen erobert, bis heute 5 Uhr auch bei Kofajnik ein von den Serben für uneinnehmbar gehalten wichtiger Stützpunkt erklümt wurde. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.

Wien, 8. November. Amtlich wird verlautbart: 8. November: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden auch gestern keine Kämpfe statt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Depechenwechsel zwischen Kaiser Franz Joseph und Sultan Mehmed.

Konstantinopel, 7. November. Zwischen Seiner Majestät Kaiser und König Franz Joseph und Seiner Majestät dem Sultan Mehmed hat ein Depechenwechsel stattgefunden. Das Telegramm Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph hat folgenden Wortlaut: In diesem feierlichen Augenblicke, da das ottomanische Reich, genötigt, für seine Ehre und für die Wahrung seiner obersten Interessen zu kämpfen, sich auf

die Seite Österreich-Ungarns und seines Verbündeten, Deutschlands, stellt, liegt es mir sehr am Herzen, Eurer kaiserlichen Majestät die hohe Genugtuung auszudrücken, die ich darüber empfinde, unsere Heere und unsere Flotten in edler und hehrer Begeisterung für die Unversehrtheit und den Ruhm des Vaterlandes kämpfen zu sehen. Es freute mich, in diesem glücklichen Beginn der Aktion der Flotte Eurer kaiserlichen Majestät ein Unterpfand und ein gutes Vorzeichen zu erblicken für den Erfolg unserer Waffen in dem Kampfe, der uns von unseren Feinden aufgezwungen worden ist, und für eine dauerhafte und ruhmvolle Zukunft unserer Völker. Franz Joseph. — Das Antworttelegramm Seiner Majestät des Sultans lautet: Ich habe das Telegramm, das Eure Majestät an mich zu richten die Güte hatten, mit dem größten Vergnügen erhalten. Gestützt auf mein Recht und im Vertrauen auf den Allmächtigen habe ich den von unseren gemeinsamen Feinden aufgedrängten Kampf angenommen. Ich kann Eure Majestät versichern, daß ich meinerseits die lebhafteste Befriedigung darüber empfinde, meine Heere mit den glorreichen Heeren Österreich-Ungarns und Deutschlands für die Verteidigung unserer heiligsten Rechte kämpfen zu sehen. Ich habe die feste Hoffnung, daß der Allerhöchste die heilige Sache der Gerechtigkeit durch den Sieg unserer Heere triumphieren lassen wird. Ich lege Wert darauf, Eurer Majestät meine große Bewunderung für die ruhmvollen Taten Ihrer Heere auszudrücken, und ich empfinde die aufrichtigsten Wünsche für unseren gemeinsamen Erfolg. Mehmed V.

Ein Fußballspiel zu Gunsten des Roten Kreuzes.

Wien, 8. November. Auf dem Sportplatz im Prater kam heute zu Gunsten des Österreichischen und des Ungarischen Roten Kreuzes das Länderfußballwettbewerb Österreichs gegen Ungarn zur Austragung.

Die Ungarn errangen einen knappen Sieg (2 : 1), nachdem das Wettspiel zur Pause 0 : 0 gestanden war. Anhaltendes Regenwetter störte die Veranstaltung, der trotzdem weit über 10.000 Zuschauer beiwohnten.

Die Cholera.

Wien, 7. November. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 7. wurden 25 Fälle von asiatischer Cholera in Wien, zwei Fälle in Wiener-Neustadt und ein Fall in Krems (Niederösterreich), zwei Fälle in Thalerhof, Bezirk Kalsdorf (Graz), ein Fall in Pardubitz, sieben Fälle in königliche Weinberge (Böhmen), zwei Fälle in Mähren, einer in Schlesien bakteriologisch festgestellt. In Galizien wurden drei Fälle festgestellt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 8. November. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 8. November, vormittags: Unsere Angriffe bei Opern und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrande der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Biemme-le-Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig. — Vom Osten liegen keine neuen Nachrichten vor. Oberste Heeresleitung.

Ein Armeebefehl des Generalobersten von Klud.

Berlin, 8. November. Die „Berliner Zeitung am Mittag“ veröffentlicht einen Armeebefehl, den General-

Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1'20, mit Post K 1'30 3427
Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr
in der Buchhandlung
I. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
Kongressplatz Nr. 2.

oberst von Klud nach dem jüngst erfolgten Besuche des Kaisers erlassen hatte. Der Befehl lautet: „Der Kaiser hatte die Gnade, zum zweiten Male die erste Armee mit seiner Anwesenheit zu beehren und sich in hohem Grade lobend über den Zustand der Truppen, deren große Tüchtigkeit und hervorragende Tapferkeit auszusprechen. Seine Majestät besuchten gestern die Gefechtsstellung und überzeugten sich von den Bauten der ersten feuernden Batterie, der Anlage von Schützengraben und den feindlichen Stellungen im Misnetale. Eine über das Grenadierregiment Prinz Karl abgehaltene Parade mit einer Ansprache an das Regiment in ausgezeichnete Haltung beschloß die Anwesenheit des allerhöchsten Kriegsherrn. Meine Truppen! Auf der Fahrt fiel Seiner Majestät in vorteilhaftester Weise der aufgestellte Train auf. Der Kaiser befahl mir, der ersten Armee die größte Anerkennung über die bei den wiederholten Besuchen wahrgenommenen vortrefflichen Eindrücke zur Kenntnis zu bringen. Indem ich mich dieses allerhöchsten Befehles entledige, spreche ich den kommandierenden Generalen sowie sämtlichen unterstellten Truppen meine Glückwünsche aus. Vorwärts! Gezeichnet: Klud.“

Das erste deutsche Flugzeuggeschwader über Paris.

Berlin, 8. November. Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht einen Feldpostbrief eines Fliegeroffiziers, der mit fünf anderen Offizieren am 11. Oktober mit einem Flugzeuggeschwader von drei Militäraviatiker-Doppeldeckern Paris überflog. Darin heißt es: Im ganzen wurden siebenzehn Bomben hinuntergeworfen. Zugleich waren unsere Wurfbomben gepöckelt mit Zetteln, worauf zu lesen war: Antwerpen genommen. Ihr kommt nächstens dran. Persönliche Grüße Feldfliegerabteilung 3 und General Daimling. Die Franzosen haben in ihren Berichten die Zettel unterschlagen. Sie melbten nur von zwei Tauben, unseren dritten Doppeldecker entdeckten sie überhaupt nicht. Erfolg der Bombenwürfe: In einigen Stadtteilen wurden die Häuser halb zertrümmert. Ferner wurden acht Personen getötet und 26 schwer verletzt. Unsere drei Flugzeuge waren das erste Geschwader über Paris.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ über Sonnino.

Berlin, 8. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Eintritt des bedeutenden Staatsmannes Baron Sonnino als Nachfolger San Giulianos in die Leitung der auswärtigen Politik Italiens ist von unserer Presse mit dem Ausdruck der Wertschätzung besprochen worden, die Sonnino nach seiner politischen Vergangenheit und nach dem hohen Ansehen, das er genießt, überall entgegengebracht wird. Was über seine persönlichen Anschauungen und über seine politische Richtung bisher bekannt geworden ist, berechtigt zu dem Vertrauen, daß er als hervorragender Mitarbeiter Salandras die von San Giuliano eingeschlagene Politik der wachsam, besonnenen Neutralität fortsetzen wird.

Der Seekrieg.

Das Seegefecht bei Chile.

London, 8. November. Die „Times“ schreiben zum Seegefecht bei Chile: Die Abwesenheit des „Canopus“ ist, wenn das Schiff tatsächlich nicht zugegen war, um so bemerkenswerter, als der „Canopus“, wie offiziell mitgeteilt wird, ausdrücklich ausgeschiedt worden war, um das britische Geschwader zu verstärken. Nachrichten aus Valparaiso und Newyork legen den Schluß nahe, daß die Konzentration der deutschen Schiffe auf Grund drabloser Nachrichten erfolgt ist, die sie von deutschen Spionen im Auslande erhalten haben. Es wird gesagt, es sei bekannt, daß die Deutschen in jedem südamerikanischen Hafen Spione haben, die auf drablosem Wege Nachrichten erhalten, während dies bei den Engländern nicht der Fall ist. Wenn darin die Erklärung unseres Unglücks zu suchen ist, so würde dies ein schlechtes Licht auf unseren Nachrichtendienst werfen, ebenso wie auf die maritimen Dispositionen, die notwendigerweise vom Nachrichtensystem abhängen. Die Nation wird stets einen unerwarteten Schlag, den ihre Lieblingswaffe erleidet, mit Ruhe und Selbstbeherrschung aufnehmen, aber sie wird darauf bestehen, daß alle Umstände, die ihn herbeigeführt haben, auf das Genaueste untersucht werden. Der Schlag gegen die Schiffe des Admirals Cradock und die Ausdehnung des Krieges infolge des Anschlusses der Türkei an unsere Feinde mögen dazu beitragen, die britische Nation zu einem lebhafteren Gefühl ihrer Verantwortung und der ihr drohenden Gefahren aufzurütteln.

London, 7. November. „Morningpost“ schreibt: Allem Anscheine nach haben die Deutschen in dem Seegefechte auf der Höhe von Valparaiso einen entscheidenden Sieg in einem zwar kleinen Maßstabe gewonnen, doch ist er ausreichend, um ihnen einen schätzenswerten Vorteil im Stillen Ozean zu gewähren. Es war sowohl ein strategischer als ein taktischer Erfolg. Die Mitteilung der Admiralität ist etwas überraschend, da sie von der üblichen Verschwiegenheit abweicht und auch die Bestimmung des „Canopus“ enthüllt.

Ein Minensüßer durch eine Mine zerstört.

London, 7. November. Wie „Daily Mail“ berichtet, ist der Minensüßer „Mary“ bei Lowestoft durch eine Mine zerstört worden.

Die Festhaltung des Hospitalschiffes „Ophelia“.

Berlin, 8. November. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge ließ das britische Auswärtige Amt am 4. d. folgende amtliche Nachricht verbreiten: Die Admiralität teilt mit, daß das deutsche Schiff „Ophelia“, das die rote Kreuz-Flagge führt, festgehalten wurde, weil sein Name der britischen Regierung als Hospitalschiff nicht bekanntgegeben worden war und weil es, als es angehalten wurde, in einer Art und Weise auftrat, die mit den Pflichten eines Hospitalschiffes nicht übereinstimmt. Beide von der britischen Admiralität zur Rechtfertigung

aufgestellten Behauptungen sind unrichtig. Das deutsche Auswärtige Amt hat durch Vermittlung der deutschen und der amerikanischen Gesandtschaft in Kopenhagen Anfang September das Staatsdepartement in Washington in Gemäßheit des Haager Abkommens, betreffend die Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention auf Seekriege vom 17. Oktober 1907, ersucht, den Regierungen der feindlichen Seestaaten, insbesondere der britischen Regierung, die Namen einiger damals eingerichteter deutscher Hospitalschiffe, darunter der „Ophelia“, bekanntzugeben. Nach einem an die amerikanische Gesandtschaft in Kopenhagen gerichteten und von dieser der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen weitergegebenen Telegramme des Staatsdepartements in Washington, eingegangen in Berlin am 26. Sept., hat das Staatsdepartement der britischen Regierung am 7. September die Namen der Hospitalschiffe mitgeteilt. Daß übrigens die „Ophelia“ nichts getan haben kann, was den Pflichten eines Hospitalschiffes widerspricht, ergibt sich schon daraus, daß sich kein Seeoffizier, sondern nur Krankenpflegepersonal an Bord befand, und daß der Auftrag an das Hospitalschiff nur dahin ging, die nach einem Seegefecht überlebenden Verwundeten und Schiffbrüchigen aufzusuchen und ihnen Beistand zu gewähren.

Die Flucht der russischen Flotte im Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 8. November. Einer amtlichen Nachricht zufolge machte die türkische Flotte, nachdem ein Teil der russischen Flotte Koslu und Jungulbat bombardiert hatte, Jagd auf die russischen Schiffe, denen es jedoch gelang, unter dem Schutze des Nebels zu entkommen.

Frankfurt, 8. November. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Die Erfolge der türkischen Flotte am Schwarzen Meere setzten die russischen Schiffe derart in Angst, daß sie jetzt nach einer Galazer Meldung in der Donaumündung Schutz suchen. Ein russisches Schlachtschiff, ein Personendampfer, drei Frachtschiffe und mehrere Schlepper flüchteten in die Donau und später in den Prut.

Sperrung des Hafens von Saros.

Athen, 7. November. Es wurden Minen ausgelegt, um den Hafen von Saros zu sperren.

Sperrung des Hafens von Smyrna und des Flusses Schatt el Arab.

Konstantinopel, 8. November. Die Hafenpräfektur erläßt folgende Verlautbarung: Infolge des Kriegszustandes sind der Hafen von Smyrna und der Fluß Schatt el Arab in Mesopotamien für die Schifffahrt vollständig gesperrt. Die Handelsschiffe sowie alle übrigen Fahrzeuge, die in den Hafen von Burla einlaufen, werden bei stürmischem Wetter nicht von Lotsen geführt werden.

Die Konterbande.

London, 6. November. „Morningpost“ meldet aus Washington: Amerikanische Kupferinteressenten erwägen den Plan, ein amerikanisches Schiff zu mieten und mit einer Kupferladung nach einem neutralen Lande zu senden, um die Konterbandenfrage zwischen Amerika und England zur Entscheidung zu bringen.

London, 6. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement wurde benachrichtigt, daß England die mit Kupfer beladenen italienischen Dampfer „San Giovanni“ und „Regina d'Italia“, die in Gibraltar festgehalten worden waren, freigegeben hat. Das Auswärtige Amt in London habe der amerikanischen Regierung auch betreffs des Dampfers „Groenland“ einen befriedigenden Bericht gesandt.

England.

Admiral Scott.

London, 7. November. Admiral Scott ist wieder in Dienst getreten.

Die Rekrutierungsfrage.

London, 7. November. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Die Gerüchte über die allgemeine Wehrpflicht nehmen täglich mehr Gestalt an. Der Rückgang der Rekrutierung hat eine Lage geschaffen, die ein weiterschauendes Kriegsamt berücksichtigen müsse. Die Regierung hat jedoch, soweit ich erfahre, das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht nicht in Betracht gezogen, obwohl ein sehr starker Druck in dieser Richtung geübt wurde. Geplant wird ein Zwischending, um einen Druck auf die wehrfähige Bevölkerung auszuüben. Auf Veranlassung einer halbamtlichen Vereinigung sind Formulare gedruckt worden, die als Zahlungsformulare allen Hausbesitzern zugesandt werden sollen, um die genaue Ziffer der Wehrpflichtigen ausfindig zu machen. Kein Hausbesitzer ist verpflichtet, die Formulare auszufüllen, aber die organisierende Vereinigung wird das Ergebnis der Umfrage jedenfalls als einen Anhaltspunkt betrachten, ob die Nation für eine gewisse Form der allgemeinen Wehrpflicht reif ist. Das Gesuch um Information ist von den Führern beider Parteien unterzeichnet.

London, 7. November. „Daily Telegraph“ erörtert an leitender Stelle die Rekrutierungsfrage und weist darauf hin, daß nach Berichten aus verschiedenen Bezirken des Landes der Rückgang bezüglich der Ziffern der Rekruten so merklich sei, daß keine Hoffnung besteht, bei

einem solchen Tempo die notwendige Mannschaft aufzubringen.

Ankunft von starken Verwundetentransporten in England.

Amsterdam, 7. November. Ein Telegramm meldet aus Sluis: Eine aus Calais über England zurückgekehrte Persönlichkeit erzählt, daß dort außerordentlich viel belgische, französische und englische Verwundete ankommen.

Die Vorfälle in Deptford.

London, 7. November. „Daily Telegraph“ meldet: Gestern wurde vor dem Schwurgerichte gegen 21 Männer und junge Leute wegen Beteiligung an den deutschfeindlichen Ausschreitungen in Deptford am 17. und 18. d. M. verhandelt. Der Richter verhängte in drei Fällen Gefängnisstrafen von vier, sechs und zwölf Monaten. Die übrigen Angeklagten wurden unter der Bedingung künftigen Wohlverhaltens freigelassen, werden aber im Wiederholungsfalle nachträglich die Strafe für ihre jetzigen Vergehen erhalten. Der Richter warnte die Angeklagten, daß jede Wiederholung die strengste Bestrafung zur Folge haben würde.

Die Schweiz.

Kein Ansuchen Deutschlands um freien Durchzug durch den Bezirk Pruntrut.

Bern, 7. November. Der Chef des Generalstabes der Schweizer Armee bezeichnet das neuerdings verbreitete Gerücht, Deutschland habe von der Schweiz freien Durchzug durch den Bezirk Pruntrut verlangt, als vollständig grundlos und warnt vor der Verbreitung des Gerüchtes unter Androhung von Strafe.

Dänemark.

Aufrechterhaltung der Neutralität.

Kopenhagen, 7. November. Das dänische Ministerium des Außern macht bekannt, daß die Regierung anfänglich der Heranziehung der Türkei in den Krieg beschloffen habe, den kriegführenden Mächten mitzuteilen, daß für Dänemark auch gegenüber dieser Erweiterung des Krieges die vollständige Neutralität gelte.

Portugal.

Portugal sucht einen Casus belli gegen Deutschland.

London, 7. November. Die „Times“ melden aus Lissabon: Die portugiesische Regierung hat eine Untersuchung angestellt über die Veranlassung zu den Grenzgefechten zwischen deutschen und portugiesischen Truppen in Südafrika. Zwei deutsche Offiziere sollen gefallen sein.

Die Türkei.

Waffenfunde in einem britischen und einem russischen Konsulat.

Konstantinopel, 7. November. Amtliche Telegramme melden, daß im britischen Konsulat in Mossul, wo, wie es schon seit langem hieß, ein unerlaubter Handel mit Waffen getrieben wurde, eine Menge Waffen und Munition vorgefunden wurde. Eine Hausdurchsuchung im Adanaer Wohnhause des Dragomanen beim russischen Konsulat in Mersina führte zur Entdeckung eines Lagers von Waffen und Munition aller Art.

Girichtung eines russenfreundlichen kurdischen Bändenführers.

Konstantinopel, 7. November. Nach einem amtlichen Telegramme des Wali von Bitlis ist der kurdische Bändenführer Molla Selim, der im April, wie man allgemein glaubte, auf Anstiften Rußlands einen Aufbruchversuch in die Wege leitete und nach dessen Unterdrückung in das russische Konsulat geflüchtet war, infolge des Abbruches der diplomatischen Beziehungen samt seinem Gefinnungsgenossen Halil von den Behörden festgenommen und hingerichtet worden.

Ägypten.

Die Ernennung Hussein Kamil Paschas zum Kheibive. — Die Italiener in der Chrenaita.

Konstantinopel, 8. November. Das Haupt der ägyptischen Nationalpartei, Mohammed Ferid, hat dem „Jeune Turc“ gegenüber folgende Äußerungen getan: Die Ernennung Hussein Kamil Paschas zum Kheibive ist null und nichtig. Der rechtmäßige Kheibive ist und bleibt Prinz Abad Hilmi Pascha. Die Italiener können beruhigt sein: Wir haben durchaus nicht die Absicht, ihnen in der Chrenaita Schwierigkeiten zu schaffen; wir wollen mit unserem italienischen Nachbar auf gutem Fuß stehen.

Entsendung der Streitmacht des Scheichs der Senuffi nach Ägypten gegen England.

Frankfurt a. M., 8. November. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mailand: Nach einer Meldung der

„Stampa“ zog der Scheich der Semussi seine Streitmacht aus der Chrenaita zurück und schickte sie nach Ägypten gegen England.

Griechenland.

Die Anexion Cyperns durch England.

Athen, 8. November. (Meldung der Agence d'Athènes.) In der hiesigen Presse findet die Anexion Cyperns durch England eine günstige Beurteilung.

Der Aufstand in Südafrika.

Eine Ansprache Dewets.

Pretoria, 7. November. (Meldung des Reuterschen Büreaus.) Dewet ritt am 29. Oktober in Brede im Freistaat ein. Er hielt eine Ansprache, in der er den Einfall in Deutsch-Südwest-Afrika als einen Akt der Feigheit und als Räuberei bezeichnete. Dewet sagte weiter: Einige Freunde rieten mir, etwas länger zu warten, bis England stärkere Schläge erhalten habe, Aber es ist unter meiner und meines Volkes Würde, einem toten Hund einen Fußtritt zu geben. England hat die Hände voll genug. Ich hasse die Lügen, die beständig verbreitet werden, wonach Tausende von Australiern, Kanadiern und Indern gesandt werden könnten, um gegen uns zu kämpfen. Woher will England sie nehmen? England hat genug zu tun, um seine eigenen Schlachten zu schlagen.

Zerstörung von Eisenbahnen nach dem Dranje-Freistaat.

Amsterdam, 8. November. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Johannesburg: Die Rebellen, die durch Regierungstruppen verfolgt werden, sind im Dranje-Freistaat eingefallen. Die Truppen Dewets zerstörten an verschiedenen Stellen die Eisenbahn nach dem Freistaat.

Der Krieg in den Kolonien.

Der Fall von Tsingtau.

Tokio, 7. November. Der japanische Oberbefehlshaber berichtete heute früh: Der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem Shoutan-Hügel um 5 Uhr 10 Minuten und die östliche Batterie auf dem Tantung-Hügel um 5 Uhr 35 Minuten. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts „Itis“ und „Bismard“ vor und eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer besetzten nacheinander die Forts „Moltke“, „Itis“ und „Bismard“. Die Garnison hielt um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium. Die Küstenforts folgten diesem Beispiele um 7 Uhr 30 Min.

London, 8. November. Telegramme aus Tokio melden, daß der Gouverneur von Kiautschau, Kapitän Meyer-Waldeck, im gestrigen Kampfe verwundet wurde.

London, 8. November. Amtlich wird aus Tokio gemeldet: Die japanischen Verluste beim Schlusfkampfe um Tsingtau betragen 36 Tote und 182 Verwundete. Auf seiten der Engländer wurden 238 Offiziere verwundet. Die Deutschen sandten um 9 Uhr vormittags einen Vertreter ab, um wegen der Bedingungen der Übergabe zu verhandeln. Die Besprechung fand in der Moltke-Kaserne statt.

Berlin, 8. November. Die gesamte Presse stellt den Fall von Tsingtau als ein Ereignis dar, das Eintreten mußte, rühmt die Tapferkeit und Pflichttreue der Besatzung und betont, daß die Deutschen Tsingtau nicht verlassen und stets als rechtlich erworbenes Eigentum betrachtet werden, das ihnen durch einen hinterlistigen Überfall zweier Mächte entwendet wurde, deren sie nur noch mit Abscheu gedenken werden.

Berlin, 8. November. Die Blätter geben dem Stolze über den glänzenden Patriotismus der Verteidiger der deutschen Kolonie, der auch über den gegenwärtigen Moment hinaus segensreiche Früchte tragen muß, Ausdruck. Die Blutzugungen von Tsingtau werden der Nation unvergessen bleiben, die Überlebenden aber dürfen auf den Dank und die bewundernde Anerkennung aller ihrer Volksgenossen rechnen.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Wien, 8. November. Dem Ministerium des Innern wurden am 8. d. M. 29 Cholerafälle in Wien, ein Fall in Graz, 2 Fälle in Klagenfurt, 10 Fälle in Wähezen und 2 Fälle in Schlefien zur Anzeige gebracht. Es handelt sich durchwegs um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Aus Galizien wurden am 8. d. M. 100 Fälle zur Anzeige gebracht.

Konstantinopel, 8. November. Der Bruder des Großwesirs, Prinz Abbas Halim Pascha, ist zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt worden.

Konstantinopel, 8. November, 5 Uhr nachmittags: Eine amtliche Verlautbarung des Hauptquartiers besagt: Mit Hilfe Gottes ist gestern die ägyptische Grenze von den unserigen überschritten worden. Da sich die russische Flotte in ihre militärischen Häfen gesücht hat, bombardierte unsere Flotte Poti, einen der wichtigsten Häfen des Kaukasus. Das Bombardement richtete Schaden an. Nachdem unsere Gendarmen und unsere Stämme die in Akaba gelandeten englischen Truppen bernichtet hatten, zogen

sich vier von den englischen Kreuzern, die sich daselbst befanden, zurück. Es verbleibt dort ein englischer Kreuzer.

Konstantinopel, 8. November, 7 Uhr nachmittags. Eine durch die „Agence Ottomane“ veröffentlichte Verlautbarung des Hauptquartiers besagt: Nach sieben eingetroffenen Nachrichten sind infolge der seit zwei Tagen andauernden Kämpfe im Kaukasus-Gebiete die Russen geschlagen worden. Unsere Armee ist in die feindlichen Stellungen eingerückt.

Konstantinopel, 8. November, 10 Uhr abends. Eine zweite Verlautbarung des Hauptquartiers über den türkischen Sieg an der Kaukasus-Grenze besagt: Während unsere Kavallerie durch Kaghisman gegen den Feind vorrückte, griff das Gros unserer Armee das Zentrum der russischen Armee an, welche aus starken Streitkräften zusammengesetzt war. Nach einem heftigen Kampfe, der zwei Tage hindurch dauerte, wurde der Feind geschlagen. Unsere Armee besetzte die vom Feinde verlassenen Stellungen.

London, 8. November. Nach den amtlichen Meldungen haben eine indische Truppenabteilung und eine Seebrigade Fao an der Mündung des Schatt el Arab im persischen Hafen nach einstündigem Kampfe in Besitz genommen. Sie hatten keine Verluste.

Schiffsunglück.

Amsterdam, 7. November. Hiesige Blätter melden aus London, daß das von Rotterdam nach Java fahrende holländische Schiff „Sindoro“ nördlich von Sheerneß mit dem Segelschiff „Dovenby“ zusammenstieß und dann sank. „Sindoro“, der keine Beschädigungen erlitten hatte, setzte seine Reise fort.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Jun t e t.

(Krankbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert verblieben Ende September 144 Kranke in Behandlung. Im Oktober wurden 35 kranke Personen aufgenommen. Davon entfielen 32 kranke Personen auf Ortsfremde. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 179. In Abgang wurden 99 Personen gebracht; gestorben ist niemand. Mit Ende Oktober verblieben 80 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 3097, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 17,8 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende September 20 Kranke in der Behandlung. Im Oktober wurden 40 Personen aufgenommen. Davon entfielen 35 kranke Personen auf Ortsfremde. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 60. In Abgang wurden 33 Personen gebracht; gestorben sind 3 Personen. Mit Ende Oktober verblieben 24 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 633, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12,38 Tage.

(Schadenfeuer.) Am 31. v. M. brach im Wohnhause des Besitzers Johann Gazboda in Konec, Gemeinde St. Michael-Stopice, ein Feuer aus, das dieses Gebäude samt allen Getreide- und Futtervorräten einäscherte. Der Schaden, dem eine unbedeutende Versicherungssumme gegenübersteht, beträgt 6000 K. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

(Schadenfeuer.) Am 5. d. M. nachmittags kam unter der Harfe des Besitzers Zeno Zaman in Stefan, Gemeinde Großlad, ein Feuer zum Ausbruche, das binnen kurzer Zeit außer dem benannten Objekte den Stall, die Dreschmaschine und die Getreidekammer einäscherte. Ferner verbrannte dem Nachbar Nikolaus Zupancic der Stall, die Dreschmaschine und eine Harfe. Den von allen Seiten herbeigeeilten Leuten gelang es glücklicherweise das in großer Zahl in den beiden Ställen befindliche Vieh ins Freie zu treiben; auch reiteten sie sämtliche Wagen und mehrere landwirtschaftliche Maschinen. Beiden Besitzern verbrannten große Futtervorräte, der in den Ställen befindliche Buchweizen und dem einen auch das ganze Getreide. Der Schaden beläuft sich auf viele Tausende Kronen, die Versicherungssummen sind hingegen nur gering. An den Löscharbeiten beteiligten sich die Treffener und die Großlader Feuerwehr; es ist vornehmlich deren tatkräftigem Eingreifen zu verdanken, daß die Wohnhäuser der beiden Abbrändler erhalten blieben. Den Brand hatten Kinder verursacht.

(Ertrunken.) Am 4. d. M. fiel das zweijährige Söhnchen der Müllerin Maria Brajer in Stefan, Gemeinde Großlad, in den Temenitzbach und ertrank darin. Erst nach mehreren Stunden wurde seine Leiche viele Meter weiter unten aus dem Wasser gezogen.

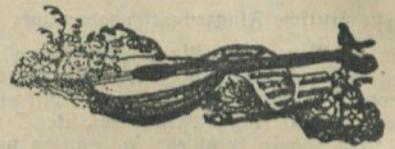
(Tot aufgefunden.) Der schwachsinnige Besitzersohn Johann Safer aus Birnbaum, Gemeinde Sankt Michael-Stopice, war seit längerer Zeit verschollen. Am 30. v. M. fand ihn ein Besitzer aus Nuhdorf in seinem versperrten Weinkeller als Leiche vor. Die Todesursache ist unbekannt, doch liegt eine strafbare Handlung nicht vor.

(Ein jugendlicher Dieb.) Einem an der Karlstädter Straße ansässigen Mehlhändler wurden in der letzten Zeit aus seinem Geschäfte wiederholt Geldbeträge gestohlen, ohne daß er dem Täter auf die Spur kommen konnte. Diesertage aber ertappte er während der Mittagspause in seinem Laden einen 13jährigen Knaben, der sich in diebischer Absicht eingeschlichen hatte. Der Knabe gestand dem Mehlhändler auch ein, ihm vorher in drei wiederholten Eingriffen aus der Geldlade zusammen 154 K gestohlen zu haben. Mit dem gestohlenen Gelde hatte er sich einen Säbel, eine Pistole und andere Kleinigkeiten gekauft, während er das übrige Geld in Gesellschaft seines jüngeren Bruders verbraucht hatte.

(Durchgebrannt.) Der 19 Jahre alte Arbeiter Andreas Znidar aus Zirklach war in der letzten Zeit als Koch der Fuhregulierungsarbeiter in Jezica beschäftigt. Vor acht Tagen erhielt er von seinem Arbeitsgeber zum Ankaufe eines Kessels 20 K. Znidar aber ging mit dem Gelde durch, nachdem er vorher bei einem Kaufmann in Mala vas auf Rechnung seines Dienstgebers um 18 K Viktualien herausgeschwindelt hatte.

(Preziosendiebstahl.) Der Besitztochter Theresia Abšic in Hraſtje, Gemeinde Moste, wurden aus ihrem Schlafzimmer nachstehende Preziosen entwendet: zwei goldene Damenhalbketten, eine goldene und eine silberne Damenuhr, eine goldene Kette mit einem goldenen Herzen als Anhänger, ein Paar goldene Ohrgehänge und eine goldene Brosche. Der Gesamtschaden beträgt 270 K.

(Verstorbene in Laibach.) Josef Suhadolnik, Besitzersohn, 3 Tage; Apollonia Terček, Zimmermalersgattin, 65 Jahre; Johann Mihelic, Arbeiter, 39 Jahre.



Lieder zur Laute (2.)

für Laute oder Klavier

Wander-, Soldaten- und Scherzlieder

Neuestes Heft der

Musik für Alle

60 Heller

Verlag Ulstein & Co, Gesellschaft m. b. H. Wien I.

Su beziehen durch:

J. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Lottoziehung am 7. November 1914

Wien: 23 89 2 1 22

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Table with 7 columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern. Rows for 7th and 8th November.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 8,1°, Normale 5,6°.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 7,4°, Normale 5,4°.

Kleinschusterbesitz,

Marburg a. D., 20% unter d. gerichtlichen Schätzwert; 10 Zukunftsplätze und Wohnungen; Stall; 1/4 Joch Gärtnerrei um K 58.000 zu verkaufen. Anzahlung K 18.000. Paul Erhart, Marburg a. D. 3912 3-1

Reitpferd

große, ältere Rappstute, perfekt zugeritten, sicher im Gelände, abzugeben. 2-1 Herrschaft Neukloster, St. Peter im Sannthal.

Wohnung

3 Zimmer, Bad, elektr. Licht, Gas und Zugehör, sofort zu vermieten. Mietzins bis 1. Februar 200 Kronen, nachher im Einvernehmen mit dem Hausbesitzer. Anfragen beim Hausmeister: Franz-Josef-Straße Nr. 16.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Jahrbuch der Motorluftschiff-Studiengesellschaft, V. Bd., gbb. K 7-20; Kabisch R., Erziehender Geschichtsunterricht, gbb. K 7-80; Golther Wolfgang, Die deutsche Dichtung im Mittelalter 800-1500, gbb. K 9-60; Foerster Karl, Winterharte Buntgenstaenden und Straucher der Neuzeit, gbb. K 12-; Bland S. D. P. u. Bachhause C., China unter der Kaiserin Witwe, gbb. K 12-; Helfenberger Leon, Gesammelte Perlen, K 1-20; Wettstein-Schmid Betty, Im Dämmer-schein, gbb. K 2-40; Kürnberger Ferdinand, Das Schloß der Frevel, gbb. K 6-60; Wagner C., Der Freund, gbb. K 4-80; Wagner C., Mänlich und stark, gbb. K 4-80; Wagner C., Die Seele der Dinge, gbb. K 4-80; Wagner C., Schlichtes Leben, gbb. K 4-80; Withalm Hans, Küchenbrevier für Hagestolze, gbb. K 1-92; Wagner C., Seitere Lebensweisheit, gbb. K 3-84; Roehler G., Wechselstrom-technik, I., gbb. K 10-80; Preuß Dr. Ing. E., Die praktische Anwendung der Prüfung des Eisens durch Abverfahren und mit Hilfe des Mikroskops, K 4-32; Rizli M. und Schröter E., Vom Mittelmeer zum Nordstrand der Sahara, br. K 3-84, gbb. K 4-80; Töndury-Gieré Dr. Hans, Die Organisation der Rechnungsprüfung bei Aktiengesellschaften, K 1-20; Der Garbasse mit Arco und dem Deseof von Martin Birnbaum, K 2-; Caspero Dr. S. di, Hysterische Lähmungen, Studien über ihre Pathophysiologie und Klinik, K 10-20; Praktische Ergebnisse der Geburtshilfe und Gynäkologie, V., 1., K 6-; Thode Henry, Michelangelo und das Ende der Renaissance, III., K 21-60; Laudien dipl. Ing. R., Stromtarife, K 3-36; Schulz Ernst, Die elektrischen Maschinen, I. Bd., gbb. K 3-36, II. Bd., gbb. K 3-36; Pohl Obergeringieur S., Die Montage elektrischer Licht- und Kraftanlagen, gbb. K 2-88; Stadelmann Emanuel, Der Schalttafelwärter, gbb. K 3-36; Pohl S., Betrieb elektr. Licht- und Kraftanlagen, gbb. K 3-; Weidert Friedrich, Prüfung elektrischer Maschinen und Transformatoren, gbb. K 2-64.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Kunstalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.



Neuester Band der Allstein-Bücher 1,20 Kronen

Verlag Allstein & Co, Berlin SW 68

Su beziehen durch:

Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg Buchhandlung in Laibach, Kongregplatz Nr. 2.



1389 104 - 63

Malztee Marke SLADIN.

Anerkennungen.

Von Frau Emma v. Trnkoczy, Apothekersgattin in Graz: Lieber Schwager! Ich will Dir mitteilen, daß Elias Kleiner mit Sladin (Malztee) aufgezogen wird und prächtig gedeiht, daher Sladin warmstens empfohlen werden kann.

Von Frau Marie Kerngruber, Bäckermeisterin in Latsch (Vintschgau, Tirol), 21. 9. 1912: Bitte, senden Sie mir wieder 5 Stück 1/4 kg-Pakete Malztee „Sladin“. Mir schmeckt Sladin so gut, daß ich keinen Kaffee mehr mag. Ich aber fühle mich jetzt gesund und kräftig.

Malztee, als Frühstück oder als Kindernährmittel im Haushalte verwendet, ist nahrhaft, erspart 50% an Geld, Hälfte an Milch, Hälfte Zucker. Zu haben überall, 1/4 kg-Paket 60 Heller. Per Post 5 Pakete 4 Kronen franko durch Apotheker Trnkoczy in Laibach. Hauptdepots: In Wien in den Apotheken Trnkoczy: Schönbrunnerstr. 109, Josefstadtterstr. 25, Radetzkypl. 4. In Graz: Sackstraße 4. 5817

Amtsblatt.

3908

3. 31.075.

Rundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain vom 2. November 1914, Z. 31.075, betreffend die Bestellung eines weiteren Prüfungskommissärs für Dampfmaschinenwärter in Krain.

Das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten hat den bei der Landesregierung in Verwendung stehenden k. k. Bauadjunkten Ingenieur Konrad Krenner in Gemäßheit des § 2, al. 6, der Ministerialverordnung vom 15. Juli 1891, R. G. Bl. Nr. 108, zum Prüfungskommissär für Dampfmaschinenwärter in Krain mit dem Siege in Laibach bestellt.

St. 31.075.

Razglas

c. kr. deželne vlade z dne 2. novembra 1914, št. 31.075, da je postavljen nadaljni izpraševalni komisar za strojne strojnike na Kranjskem.

C. kr. ministrstvo za javna dela je postavilo c. kr. stavbnega pristava pri deželni vladi inženerja Konrada Krennera po določilih § 2, odst. 6, ministrskega ukaza z dne 15. julija 1891, drž. zak. št. 108, izpraševalnim komisarjem za strojnike na Kranjskem s sedežem v Ljubljani.

3894 3-3

Nr. 5802/1914.

Rundmachung.

Von der k. k. Tabakfabrik in Laibach wird zur Sicherstellung des Bedarfes an Einrichtungsgegenständen eine allgemeine Konkurrenz ausgeschrieben.

Schriftliche, mit einem 1 K-Stempel per Bogen gestempelte und mit der Quittung über den bei einer k. k. Kasse erfolgten Erlag eines, nach der Verdienstsumme zu berechnenden 5% Badiums belegte Offerte, welche auf der Außenseite des Kuverts mit der Aufschrift «Offert auf Lieferung von Einrichtungsgegenständen zur Zahl 5802 ex 1914» versehen sein müssen, sind bis längstens

16. November 1914

10 Uhr vormittags bei der Gefertigten einzubringen.

Die Eröffnung der Offerte findet am selben Tage um 10 Uhr vormittags statt und steht es den Offerenten, bezw. deren Bevollmächtigten frei, der Offertverhandlung beizuwohnen.

Bei Erlag des Badiums in Wertpapieren sind die vorgeschriebenen bei den k. k. Kassen erhältlichen (3) drei Verzeichnisse (Erlagsformulare) zu benutzen; ein Verzeichnis ist dem Offert beizuschließen und in demselben zu benutzen.

Zur Vergebung gelangen nachstehende Gegenstände:

- 600 Stück Leinwandlisten für Anzehlager, 200 » Schuberkisten, 200 » Sprengkisten, 200 » Einlagekisten, 700 » Leinwandlisten, niedere und hohe.

Die angeführten Gegenstände, über deren Qualität die speziellen Lieferbedingungen, welche h. a. zur allgemeinen Einsicht anliegen, Aufschluß geben und mit welchen die Offerenten ihr Einverständnis im Offert ausdrücklich zu bezeichnen haben, sind nach den hier erliegenden normierten Typen, resp. Zeichnungen und Mustern aus gutem, trockenem Materiale herzustellen; die erwähnten Typen, Zeichnungen und Muster können während der gewöhnlichen Amtsstunden besichtigt werden.

Die Ablieferung der vom Ersterher zur Herstellung übernommenen Gegenstände hat binnen des später festzusetzenden Termines, je doch längstens 6 Wochen vom Tage der Übertragungsbefehle an gerechnet, zu erfolgen, widrigenfalls ein Bönale von 5 (fünf) Kronen für jeden Verzugsstag zu zahlen sein wird.

Die Angebote können auf einzelne oder auf sämtliche Gegenstände lauten, die Preise sind loco Tabakfabrik in Laibach zu stellen, in Ziffern und Buchstaben einzusetzen.

Rabattierungen sind unzulässig, Korrekturen nach Tuntlichkeit zu vermeiden. Insofern solche doch vorgenommen werden müssen, sind sie vom Anbotsteller in einer von ihm besonders zu unterfertigten Fußnote als von ihm herrührend ausdrücklich anzuerkennen.

Bei den Leinwandlisten haben die Angebote exklusive Hausleinwand, jedoch inklusive Montierung derselben zu lauten. Die Hausleinwand wird dem Ersterher in bereits geschnittenem Zustande beige stellt werden.

Offerte, welche sich auf Angebote von Mitkonkurrenten beziehen, nicht gehörig instruiert sind oder verspätet einlangen, werden nicht (angenommen) berücksichtigt.

Im übrigen gelten für diese Lieferung die Allgemeinen Kontraktbedingungen zur Lieferung von Odonomie-Artikeln G. D. Z. 6363 ex 1899, welche bei der gefertigten k. k. Tabakfabrik oder bei der k. k. General-Direktion der Tabakregie in Wien eingesehen werden können und mit welchen sich die Offerenten einverstanden erklären müssen.

Jeder Offerent verpflichtet sich durch Einbringung seines Offertes mit seinem Angebote bis zur Entscheidung, welche mit tuntlichster Beschleunigung erfolgen wird, im Worte zu bleiben und sonach auf die Einhaltung der im § 862 a. b. G. B., bezw. in den Artikeln 318 und 319 G. B., zur Annahme eines Versprechens festgesetzten Frist Verzicht zu leisten.

Die gefertigte k. k. Tabakfabrik behält sich das Recht vor, die Lieferung der ausgeschriebenen Gegenstände in einzelnen Gruppen oder einzelnen Posten zu vergeben.

Mit dem Ersterher wird ein Schlußbrief gewechselt werden, wobei bemerkt wird, daß im Sinne der Kurrende der k. k. Generaldirektion der Tabakregie in Wien vom 4. Mai 1914, Z. 14.981/IX, die Einhebung sämtlicher Stempelgebühren, das ist für den Gegenbrief nach Stala III und für die Quittung nach Stala II im Wege des Abzuges von den Verdienstbeträgen erfolgen wird; die Ausfertigung von Quittungen unterbleibt und sind nur Rechnungen vorzulegen.

Der Ersterher ist verpflichtet, für solide Ausführung sowie für gutes Materiale eine einjährige Garantie, vom Tage der vollständigen Ablieferung an gerechnet, zu übernehmen und eine 5% Kaution zu erlegen.

Die Zahlung der anstandslos übernommenen Gegenstände erfolgt durch die Kasse der k. k. General-Direktion der Tabakregie in Wien im Anweisungsverkehre des k. k. Postsparkassen-

amtes gegen Beibringung einer mit der Odonomie-Recognition belegten gestempelten Rechnung.

k. k. Tabak-Fabrik.

Laibach, am 4. November 1914.

3867 3-3

Nc. I, 471/14/2

Amortisierung.

Auf Ansuchen des Julius Gutmann, Heizhausleiters in Franzdorf, wird das Verfahren zur Amortisierung der dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratenen Mitgliedskarte Nr. 367 des allgemeinen Südbahngesellschaft in Marburg vom 1. Jänner 1896, lautend auf 800 K, eingeleitet.

Der Inhaber dieser Mitgliedskarte wird aufgefordert, seine Rechte binnen 1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tagen vom Tage des Ediktes an geltend zu machen, widrigenfalls die Urkunde nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde.

k. k. Bezirksgericht Oberlaibach, Abt. I., am 23. Oktober 1914.

3895 3-2

E 113/14/24

Versteigerungsedikt.

Am 7. Dezember 1914

vormittags 9 Uhr findet bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4 die Versteigerung der Liegenschaften Herrschaft Mokritz, G. Z. 1191 der krainischen Landstafel, Einl. Z. 95 R. G. Koritno, G. Z. 113 und 114 R. G. Cerina und G. Z. 41, 248, 279, 552 und 634 Kat. Gem. Gr. Dolina samt Zubehör, bestehend aus Vieh, Werkzeugen und Gerätschaften, statt.

Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften sind auf 671.333 K 14 h, das Zubehör auf 11.700 K und die Realrechte auf 8850 K, zus. 691.883 K 14 h, abzüglich des Wertes der Real-lasten per 2000 K, also zusammen mit 689.883 K 14 h bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 459.922 K 10 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

k. k. Bezirksgericht Landstraß, Abt. II., am 29. Oktober 1914.

3881 3-3

T 12/14/1

Amortizacija.

Po prošnji Janeza Lamut, vžitkarja iz Sel pri Turnu po O. Ploju, c. kr. notarju v Črnomlju, uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne, po prositelju baje izgubljene hranilne knjižice št. 4004, posojilnice v Črnomlju z vlogo po 350 K.

Imetnik te hranilne knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da knjižica nima moči.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 31. oktobra 1914.

3910 Firm. 1085, Gen. V, 65/10

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala dne 4. novembra 1914 pri zadrugi:

Kmečka gospodarska zadruga v Št. Vidu nad Ljubljano

registrovana zadruga z omejen. zavezo naslednja prememba:

Izbriše se član načelstva Cirman Fran, vpiše pa Mrhar Alojzij, posestnik iz Stanežič št. 19.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 4. novembra 1914.

3909 Firm. 1070, Rg. B I 21/12

Premembe pri že vpisani firmi.

V registru se je vpisala dne 4. novembra 1914 pri firmi:

besedilo:

Delniška stavbinska družba „Union“ v Ljubljani

sedež: Ljubljana naslednja prememba:

Občni zbor z dne 27. junija 1913 je sklenil znižanje delniške glavnice te družbe od 662.000 K na 443.540 K in sicer na ta način, da se zniža nominalna vrednost vsake delnice od 500 K na 335 K.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 4. novembra 1914.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Zugehör,
ist per sofort zu vermieten:
Večna pot Nr. 1.

3885 3-3 3892 Interurb. Telephon 1082. 3-3

Säcke-Einkauf.

Mehlsäcke 90 Heller, Reis-, Kaffee-,
Soda- und Kleiensäcke.

Bohnen, Stroh, Heu und Kartoffeln
kaufe zu den besten Preisen:

Reisner, Graz, Annenstraße 28.

3892 Interurb. Telephon 1082. 3-3

Geschäftslokal

sehr schön, mit einem Zimmer und komplett
mit Stellagen, für jedes Geschäft geeignet,
ist für sofort oder zum Februar-
termin zu vergeben: 3-3
Kongresni trg Nr. 6, Laibach.

Zwei elegante Wohnungen,

eine bestehend aus drei und die andere aus
vier Zimmern, Dienstbotenzimmer, Glas-
veranda samt Nebenräumen, mit elektrischer
Beleuchtung, sind zum Februartermin
zu vermieten. — Anfrage in der Hra-
nilnica kmečkih občin, Dunajska
cesta 38.

Brautausstattung

Gegründet 1866.

Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche

eigener Erzeugung

die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, exakter Arbeit und
mäßigen Preises weit bekannt ist, empfiehlt

C. J. HAMANN

Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hoheiten,
Offiziers-Uniformierungen, Institute, Klöster etc.

LAIBACH.

Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.

Dasselbst die erste krainische
Feinputzerei
für Herrenwäsche.

Motorbetrieb.

Größte Schonung d. Wäsche. Neueste Maschinen.

Die Wäsche wird nach Art erster Wiener Putzanstalt
tadellos wie neu gebügelt und alle bis Mittwoch
einer Woche zugesandten Wäschestücke am Samstag
derselben Woche fertiggestellt.

Bekannt redlichste Bedienung.

Bettfedern, Daunen u. Kapok

Schuhmacher
J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfehl ich für alle in sein Fach
einschlägigen Arbeiten. Fertige
Schuhe Haus- und Fabriksarbeit,
stets lagernd. Verfertigt auch
echte Berg- und Turnschuhe.

56 94

Gold-Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahn-
reinigungsmittel

Seydlin

Erzeuger
O. Seydl, Laibach
Spital(Štritar)gasse 7

5441 46

Verlag von
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
in Laibach.

Biblioteka pisateljev sedanje dobe:

Zvezek I.: **Novačan Anton, Naša vas**, I. del, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

Zvezek II.: **Pugelj Milan, Ura z angeli**, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

Zvezek III.: **Novačan Anton, Naša vas**, II. del, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

—

Literarna pratika za l. 1914, vez. K 5—.

Aškero Ant., Poslednj Celjan. Epska pesnitev, br. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

Pugelj Milan, Mali ljudje, brošir. K 3—, vezano K 4—, po pošti 20 h več.

Amois E. de, Furij, novela, broširano K 1-50, vezano K 2-50, po pošti 10 h več.

Feigel Damir, Pol litra vipavca, broširano K 1-80, vezano K 2-60, po pošti 20 h več.

Klepec Slavoj, Aforizmi in citati, broširano K 2-50, vezano K 3-50, po pošti 20 h več.

Korun V. dr., Spake, broširano K 1-60, vezano K 2-40, po pošti 10 h več.

Poezije dr. Franceta Prešerna, 2. ilustrirana izdaja, K 5—, v platno vezane K 6-40, v elegantnem usnju vezane K 9—, po pošti 30 h več.

Poezije dr. Franceta Prešerna (ljudska izdaja), 2. natis, K 1—, v platno vezane K 1-40, po pošti 20 h več.

Dostojewski, Zločin in kazen. Roman v 6 delih, preložil Vladimir Levstik, 3 zvezki K 10-50, vezani K 13—, po pošti 30 h več.

Ruska moderna, prevela **Minka Govekarjeva**, K 4—, najelegantneje v platno vezane K 6—, po pošti 20 h več.

Sienkiewicz H., Mali vitez. Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, broširani K 7—, lično vezani K 9-50.

Sienkiewicz H., Rodbina Polaneških. Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, broširani K 10—, lično vezani K 16—, v en zvezek vezani K 13—.

Marryat, Morski razbojnik, K 2-50, vezano K 3-70, po pošti 10 h več.

Dr. Šorli, Pot za razpotjem, vezana knjiga K 3—, po pošti 10 h več.

Dr. Šorli, Novele in ertloe, elegantno vezane K 3-60, po pošti 20 h več.

Meško Ksaver, Ob tihih večerih, K 3-50, vezano K 5—.

Meško Ksaver, Mir Božji, K 2-50, vezano K 3-50.

Maister Rudolf, Poezije, K 2—, vezane K 3—, po pošti 10 h več.

Aškero A., Primož Trubar, K 2—, elegantno vezan K 3—, po pošti 10 h več.

Aškero A., Balade in romance, K 2-60, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.

Aškero A., Lirske in epske poezije, K 2-60, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.

Aškero A., Nove poezije, K 3—, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.

Aškero A., Četrtri zbornik poezij, K 3-50, lično vezana knjiga K 4-50, po pošti 20 h več.

Cankar Ivan, Ob zori, K 3—, po pošti 10 h več.

Golar, Pisano polje, K 1-80, vezano K 2-80, po pošti 10 h več.

Molé, Ko so ovele rože, K 2—, vezano K 3-20, elegantno vezano K 3-50, po pošti 10 h več.

Šcheinigg, Narodne pesmi koroških Slovencev, K 2—, elegantno vezane K 3-30, po pošti 20 h več.

Baumbach, Zlatorog, poslovenil **A. Funtek**, elegantno vezan K 4—, po pošti 10 h več.

Jos. Štritarja zbrani spisi, 7 zvezkov (prvi zvezek razprodan) K 30—, v platno vezani K 38-60, v polfrancoski vezbi K 43-40.

Levstikovi zbrani spisi, 5 zvezkov K 21—, v platno. v polfrancoski vezbi K 29—, v najfinejši vezbi K 31— vezani K 27—.

Funtek, Godec, K 1-50, elegantno vezan K 2-50, po pošti 20 h več.

Majar, Odkritje Amerike, K 2—, po pošti 20 h več.

Brezovnik, Šaljivi Slovencev, 2. za polovico pomnožena izdaja K 1-50, po pošti 20 h več.

Brezovnik, Zvončki, K 1-50, po pošti 20 h več.

Tavčar I. dr., Povesti, 5 zvezkov po K 2-40, v platno vezani po K 3—, v polfrancoski vezbi po K 4-20.

Guy de Maupassant, Novele, iz francoščine preložil dr. Ivo Šorli, K 3—, vezane K 4—.

Zupančič Oton, Samogovori, broširani K 3—, vezani K 4—.

In wöchentlichen Heften zu 30 Heller erscheint:

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges

Die bedeutendste volkstümliche Geschichte des
großen Krieges. — Reich illustriert, mit vielen
Kunstblättern und Karten. — Eine fortlaufende
Kriegsgeschichte. — Berichte von den Kriegs-
schauplätzen. — Mitteilungen von Mitkämpfern.
Feldpostbriefe usw.

Bestellungen bitten zu richten an

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2. 3884 9-4